

<b>Zeitschrift:</b>	Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera
<b>Herausgeber:</b>	Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte
<b>Band:</b>	42 (1991)
<b>Heft:</b>	2
<b>Rubrik:</b>	Mitteilungen = Communications = Segnalazioni

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Grussworte an die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Liebe Freundinnen und Freunde der Kunstgeschichte

Herzlich willkommen in Zürich zu Ihrer Jahresversammlung. Genau vor hundert Jahren hat Ihre Gesellschaft das erste Mal in Zürich getagt: im ausgehenden 19. Jahrhundert, das den wirtschaftlichen Aufschwung von Zürich einleitete. Die Zeugnisse dieser Zeit sind heute Geschichte, viele Anlagen aus jener Vergangenheit sind heute Kunstdenkmäler, so dass Ihre Zeitschrift dieses Jahr eine Sondernummer zum Thema «Zürich als Wirtschaftsmetropole im 19. Jahrhundert» herausgeben kann.

Zürichs Entwicklung zur Wirtschaftsmetropole hat die Stadtgrenzen gesprengt. Im 19. Jahrhundert sind die begrenzenden und einengenden Stadtmauern niedergerissen worden. Heute würden wir mit diesen Zeugnissen jahrhundertelanger Stadtgeschichte anders umgehen. Die neuen wirtschaftlichen Funktionen haben Zürich baulich stark geprägt, ein Grossteil wichtiger Infrastrukturbauten stammt aus dieser Zeit.

Zürich als schweizerische Grossstadt bietet eine vielfältige Palette an interessanten Denkmälern. In diesen Denkmälern hat sich der Geist und der Ausdruck unserer Vergangenheit erhalten. Sie konfrontieren uns mit unserer eigenen Kulturgeschichte und regen uns, als ureigenste Aufgabe, zum Denken an. Ich wünsche Ihnen einen anregenden und denkwürdigen Aufenthalt in Zürich!

*Josef Estermann, Stadtpräsident*

111. Jahresversammlung in Zürich

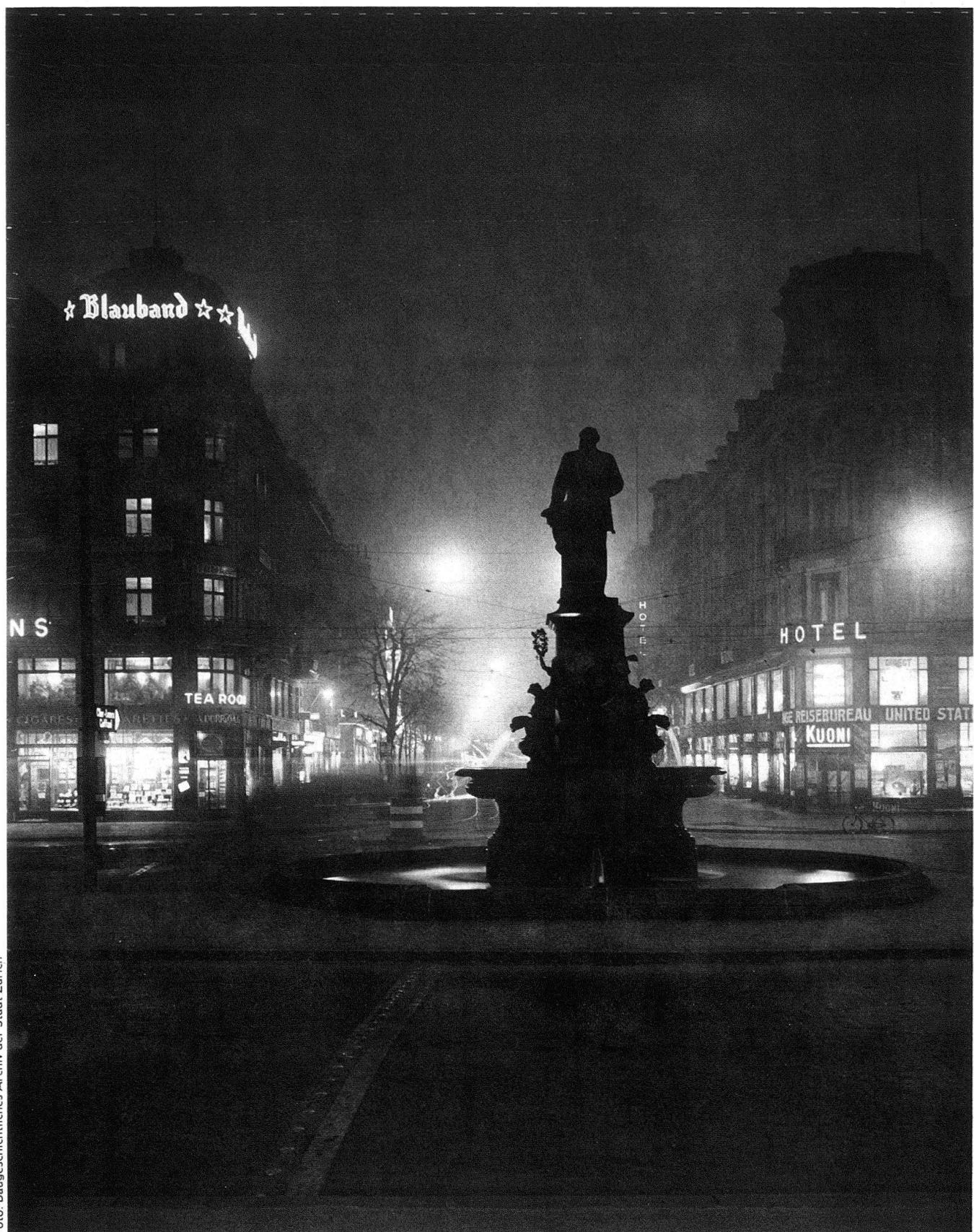
25. und 26. Mai 1991

111<sup>e</sup> assemblée annuelle à Zurich

25 et 26 mai 1991

111<sup>a</sup> assemblea annuale a Zurigo

25 e 26 maggio 1991



## *Einladung zur 111. Generalversammlung*

100 Jahre nach dem ersten und zwölf Jahre nach dem letzten Mal findet die Jahresversammlung der GSK wieder in Zürich statt. Dazu möchten wir Sie, Ihre Freunde und Verwandten im Namen des Vorstandes und der Geschäftsstelle von Herzen einladen.

Die Tagung beginnt am Samstagmorgen in der Aula der Universität mit der ordentlichen Generalversammlung. Anschliessend bieten wir Ihnen einen Festvortrag, der Sie in ein spannendes Gebiet zürcherischer Kunst- und Kulturgeschichte führt. Dann stärken wir uns bei einem gemeinsamen Mittagessen im Vereinshaus zu Kaufleuten, das, um kostspielige Übernachtungen zu vermeiden, an die Stelle des Nachtessens getreten ist.

Der Nachmittag steht schwergewichtig im Zeichen der INSA-Zeit und der städtebaulichen Veränderungen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts: Drei der vier Besichtigungen widmen sich bedeutenden öffentlichen Bauten von Architekten, die durch Lehre und Bautätigkeit das Stadtbild von Zürich nachhaltig prägten: Gottfried Semper (1803–1879) und das Eidgenössische Polytechnikum, dessen prächtige Westfront das Stadtbild beherrscht; das Landesmuseum und die Amtshäuser von Gustav Gull (1858–1942) bilden den zweiten Schwerpunkt; Karl Moser (1860–1936) hat durch den Bau der Universität und des Kunsthau- ses im öffentlichen Leben der ersten schweizerischen Grossstadt ebenfalls starke Akzente gesetzt. Die vierte Nachmittagsveranstaltung befasst sich mit dem alten Zürich, das sich nur mit Mühe gegen die grossen Eingriffe des 19. und 20. Jahrhunderts behaupten konnte und kann.

Ein abwechslungsreiches und interessantes Exkursionsprogramm in der Stadt und im Kanton Zürich erwartet Sie am Sonntag. Eine Wander- und Velosexkursion lassen das Zusammenspiel von Natur und Kulturgut auf besondere Art erleben. Aspekte der Industriearchäologie, der Um- nutzung grosser Gebäudekomplexe und denkmalpflegerische Probleme haben traditionellerweise ebenfalls Eingang in unser Programm gefunden. Wie schon letztes Jahr haben wir auch an Familien mit schulpflichtigen Kindern gedacht und eine spezielle, spannende Exkursion für die Kinder ausgeheckt. Die Eltern haben die Möglichkeit, ihre Sprösslinge im Alter von 9 bis 13 Jahren am Morgen den zuständigen Leiterinnen in Obhut zu geben, sie am Abend am vereinbarten Ort wieder abzuholen und selbst an einer anderen Exkursion teilzunehmen.

Studieren Sie das detaillierte Angebot auf den Seiten 247–266 dieses Heftes. Wir wünschen Ihnen einen anregenden und interessanten Tag und freuen uns auf Ihre Teilnahme. *MS*

## *Invitation à la 111<sup>e</sup> assemblée générale*

100 ans après sa première assemblée et 12 ans après la dernière qui se tint dans cette ville, l'Assemblée générale de la SHAS aura à nouveau lieu à Zurich. Au nom du comité et du secrétariat, nous avons le plaisir et l'honneur de vous y inviter avec vos parents et vos amis.

Le programme débutera samedi 25 mai à l'Aula de l'Université par l'assemblée générale. Elle sera suivie d'une conférence qui vous fera connaître un sujet surprenant du passé zurichois. A midi, nous nous réunirons au Vereinshaus zu Kaufleuten pour un repas qui, cette année, remplacera le repas du soir, permettant ainsi d'économiser les nuitées coûteuses.

La période INSA, les transformations urbanistiques et la planification de la ville de Zurich au XIX<sup>e</sup> et au début du XX<sup>e</sup> siècles constituent le thème du programme de l'après-midi: trois des quatre visites guidées sont consacrées à des édifices publics bâtis par des architectes qui, par leur enseignement et par leurs constructions, ont profondément marqué et transformé l'image de la ville: Gottfried Semper (1803–1879) et l'Ecole polytechnique fédérale dont la façade ouest domine la ville; le Musée national suisse, les «Amtshäuser» et le «Stadthaus», chef-d'œuvre de l'architecte Gustav Gull (1858–1942), constituent le deuxième point d'intérêt; Karl Moser (1860–1936), lui, a marqué l'espace zurichois entre autres par l'édification de l'Université et du Kunsthaus. La quatrième manifestation de l'après-midi est vouée à la vieille ville qui, depuis longtemps, a beaucoup de peine à résister aux grandes transformations du XIX<sup>e</sup> et du XX<sup>e</sup> siècle.

Le lendemain, dimanche 26 mai, vous aurez l'occasion de participer à un programme d'excursions varié et original. Allez à la découverte du paysage artistique de la région zurichoise. Les randonnées à pied et à vélo, offrent la possibilité de vivre plus intensément les échanges et les contrastes entre la nature et la culture. Différents aspects dans le domaine de l'archéologie industrielle et du changement d'affectations de grands complexes d'usines ainsi que d'autres problèmes que rencontre la conservation des monuments historiques sont également à l'affiche de notre programme. Nous avons aussi pensé aux familles avec enfants en préparant pour ces derniers une excursion bien particulière et amusante, de façon à ce que leurs parents puissent participer à l'excursion de leur choix. Le soir, enfants et parents se retrouveront à l'endroit convenu.

Veuillez consulter le programme détaillé aux p. 247 ss. de ce cahier. Nous vous souhaitons un séjour intéressant et enrichissant et nous réjouissons de vous accueillir parmi les participants. *MS*

# Jahresbericht 1990

## Vorwort des Präsidenten

Das Jahr 1990 war für die GSK ein bewegtes Jahr. Die Reorganisation nahm erste konkrete Formen an. Wichtigstes Ereignis war dabei die reibungslose Totalrevision der Statuten an der Generalversammlung in Basel vom 19. Mai. Damit war auch die rechtliche Basis für eine Stiftung gelegt, die künftig die Trägerin unserer wissenschaftlichen Aktivitäten sein soll, und diese Aktivitäten werden in einem neuen wissenschaftlichen Institut zusammengefasst werden. Alle drei, die Gesellschaft, die Stiftung und das wissenschaftliche Institut, werden organisatorisch und personell so stark miteinander verbunden, dass ein Auseinanderbrechen der Vereinstätigkeit und der Öffentlichkeitsarbeit der GSK einerseits und der wissenschaftlichen Tätigkeit andererseits ausgeschlossen ist. Der Vorstand hat die weiteren Reformarbeiten so weit vorangetrieben, dass die Stiftung in den ersten Monaten des Jahres 1991 errichtet werden kann.

Einschneidende Reformen lösen bei den Beteiligten nicht nur Begeisterung aus, sondern sie können auch bei den direkt Betroffenen Unsicherheit und Befürchtungen zur Folge haben. Das ist auch bei wissenschaftlichen Institutionen so, obwohl man meinen möchte, der stete Wandel sei das tägliche Brot, ja das Lebenselixier eines jeden Wissenschafters. Doch braucht auch der Wissenschafter als Mensch eine Heimat, persönliche Sicherheit und Geborgenheit. Den Befürchtungen begegnet man am wirkungsvollsten mit dem offenen Gespräch, und dieses hat der Vorstand in erster Linie mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Geschäftsstelle und den Autoren der GSK zu suchen. Sie sind es, die in erster Linie hautnah von der Reform erfasst sind. Ihnen, aber auch allen GSK-Mitgliedern und einer interessierten Öffentlichkeit kann gesagt werden, dass an den grundlegenden Zielen und Aufgaben der GSK nichts geändert, dass aber das Fundament der GSK zur Erfüllung ihrer Aufgaben durch die Reform wesentlich verstärkt werden soll. Am Pavillonweg 2 in Bern wird sich auch nach der Gründung des wissenschaftlichen Instituts äußerlich nichts ändern. Alle bei der Erfüllung unseres wissenschaftlichen Auftrages Beteiligten wird man weiterhin hingebungsvoll an der Arbeit sehen können. Nur bei denjenigen, welche beispielsweise für die Beschaffung der notwendigen finanziellen Mittel verantwortlich sind, wird man, so ist zu hoffen, künftig einige Sorgenfalten weniger erkennen können.

Doch ist die Reformarbeit noch nicht abgeschlossen. Ihren ersten wichtigen Abschluss wird sie 1991 mit der Errichtung der Stiftung und des wissenschaftlichen Instituts finden. Dann geht es darum, die neuen Strukturen mit Leben zu erfüllen. Die Produktion unserer Kunstdenkmälerbände und des Inventars der neueren Schweizer Architektur 1850 bis 1920 (INSA) schreitet weiterhin so voran, dass wir unsere Mitglieder kontinuierlich mit Jahresgaben beliefern können. Diese erfreuliche Leistung der GSK ist in allererster Linie unseren Autoren in den Kantonen und unserer Redaktion in der Geschäftsstelle zuzuschreiben. Ihnen allen sei an dieser Stelle für Ihre gewissenhafte wissenschaftliche Arbeit der beste Dank ausgesprochen. Mit der Autorengemeinschaft verbindet uns seit der Basler Generalversammlung in der Person von Dr. Benno Schubiger ein Vertreter im Vorstand. Die Schaffung des wissenschaftlichen Instituts wird es uns gestatten, dass die GSK und die Autoren noch näher zusammenrücken. Eine ruhige und ernst-heitere Atmosphäre herrscht in unserer «Redaktionsstube» am Pavillonweg 2 in Bern. Wer einer Redaktorin oder einem Redaktor gelegentlich über die Schulter schaut, ist fasziniert, wenn er sieht, was alles unter den Händen dieser jungen Wissenschaftler entsteht.

Damit ist von Qualität die Rede, und die GSK darf immer noch stolz auf die Qualität ihrer Publikationen sein. Als eine besondere Leuchte am Bücherhimmel der GSK erwies sich der Kunstdenkmälerband über das Kloster St. Katharinenthal aus der Feder unseres Ehrenmitgliedes Professor Dr. Albert Knöpfli. Dieser Band hat ein unüberhörbar positives Raunen im Lande ausgelöst und bei den verantwortlichen Organen der GSK den Vorsatz, das Konzept für unsere «schwarzen Bände» nach Form und Inhalt erneut zu überprüfen und unter anderem mit der «Knöpfli-Elle» zu messen.

In diesem Zusammenhang verdient auch erwähnt zu werden, dass der Präsident, der Präsident der Redaktionskommission und der wissenschaftliche Leiter ein weiteres ausführliches Gespräch mit dem Nationalfonds führen konnten. Wir erörterten die transitorische Hilfestellung des Nationalfonds mit Publikationsbeiträgen für unsere Kunstdenkmälerbände bis zum Inkrafttreten des revidierten Natur- und Heimatschutzgesetzes, und wir unterbreiteten unseren revidierten Editions- und Finanzplan für die verbleibenden INSA-Bände. Wir fanden ein offenes Gehör, und

die Auskünfte des Nationalfonds stimmen uns zuversichtlich. Einmal mehr ist dabei hervorzuheben, dass man bei den Forschungsförderungsinstanzen dann gut ankommt, wenn die wissenschaftliche Qualität der Arbeit überzeugt und wenn der Wille zur Eigenleistung augenfällig ist. Das letztere können wir mit der zügigen Realisierung unseres Reformprogrammes erreichen.

Auch andere Publikationen der GSK sollen auf ihre Qualität überprüft werden; das gilt zurzeit für unsere wissenschaftliche Zeitschrift »Unsere Kunstdenkmäler« und unsere kleinen Kunstmüller. Beide Publikationen geniessen einen überaus guten Ruf, doch man soll mit der Qualitätsüberprüfung immer dann einsetzen, wenn das Produkt noch gut ankommt. Dabei gilt es auch mit diesen Publikationen eine noch bessere Verbreitung unserer Botschaft in der Öffentlichkeit zu erreichen. In der gleichen Absicht hat der Ausschuss die Geschäftsstelle mit Vorarbeiten für eine Neubearbeitung des «Kunstführers durch die Schweiz» (des «Jenny» also) beauftragt, so dass der Vorstand 1991 einen ersten Grundsatzbeschluss dazu fassen kann.

Im Rahmen des Vollzugs der neuen Statuten hat der Vorstand ein Reglement über die Mitgliederbeiträge der juristischen Personen erlassen. Es sieht insbesondere vor, dass juristische Personen das Vierfache des Mitgliederbeitrages für natürliche Personen entrichten und dass Bibliotheken, Archive, Museen und wissenschaftliche Institute sowie nicht gewinnstrebige Institutionen nach den Anordnungen des Ausschusses in den Genuss von besonderen Mitgliedschaftsbedingungen kommen können. Es handelt sich um diejenigen Institutionen, mit denen die GSK einen intensiven wissenschaftlichen Austausch pflegt.

Ferner hat der Vorstand ein Reglement für die Gönnermitgliedschaft erlassen. Als Gönnermitglieder können natürliche und juristische Personen des privaten und des öffentlichen Rechts aufgenommen werden, welche sich mit der GSK verbunden fühlen und deren kulturelle und wissenschaftliche Arbeit fördern wollen, sofern sie sich verpflichten, einen jährlichen Beitrag von Fr. 1000.– (natürliche Personen) bzw. Fr. 2000.– (juristische Personen) zu bezahlen. Die Gönnermitglieder haben alle statutarischen Rechte eines Mitgliedes der GSK, ihre Namen werden im Jahresbericht publiziert, und es ist vorgesehen, für sie jährlich einen besonderen kulturellen Anlass zu organisieren. Damit hofft der Vorstand, eine weitere Trägerschaft für die wichtige kulturelle Aufgabe der GSK mobilisieren zu können.

Ebenfalls erwähnenswert ist, dass die GSK seit der Basler Generalversammlung wieder zwei Vizepräsidenten hat: Dominique Micheli aus Genf und Dr. Alfons Raimann aus Frauenfeld.

Das bewegte GSK-Jahr 1990 war auch gekennzeichnet durch unzählige Gespräche mit Behörden und befreundeten Organisationen. Sie alle aufzuführen würde den Rahmen dieses Jahresberichtes bei weitem sprengen. Allen, die ideell und materiell im vergangenen Jahr uns gegenüber ihr Wohlwollen bekundet haben, sei an dieser Stelle unser herzlicher Dank ausgesprochen. Stellvertretend für sie alle seien auf der Bundesebene das Bundesamt für Kultur, das Bundesamt für Bildung und Wissenschaft, der Schweizerische Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, die Schweizerische Akademie der Geisteswissenschaften (SAGW) und die Pro Helvetia genannt. Einen besonderen Dank möchten wir den Behörden der Kantone und Gemeinden abstatten, mit denen wir bei der Bearbeitung unserer Kunstdenkmälerbände, des INSA und unserer Schweizerischen Kunstmüller wiederum konstruktiv und erfolgreich zusammenarbeiten durften. In den Dank für das ermutigende Ergebnis des Geschäftsjahres 1990 wollen wir unsere Geschäftsstelle in Bern, ihren Leiter Dr. Nott Caviezel und alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die ein beinahe übergrosses Pensum absolviert haben, herzlich einschliessen. Endlich sei allen Mitgliedern für ihre Treue zur GSK und damit zu unseren Kunstdenkmälern bestens gedankt.

*Johannes Fulda*

### *Bericht der Redaktionskommission (RK)*

#### *Allgemeines*

Die Kommission tagte zweimal. Dazwischen fand der grosse Wechsel statt: Wegen der Amtszeitbeschränkung mussten *Erica Deuber-Pauli*, *Dr. h.c. Hans Gugger*, *Dr. Brigitte Meles*, *Prof. Dr. Georg Mörsch* und *Hans-Peter Rebsamen* ihren Abschied nehmen. Unter dem Präsidium von Hans Martin Gubler erledigten sie ein grosses Arbeitspensum; sie hatten wesentlichen Anteil an der geglückten Neugestaltung der Kunstdenkmäler-Bände; auch gelang es dank ihrer intensiven Mitarbeit, bis 1986 den Publikationsrückstand der Jahressagen aufzuholen. Dafür sei ihnen ein herzlicher Dank ausgesprochen. An ihrer Stelle wurden vom Vorstand in die RK gewählt: *Dr. Uta Feldges-Hennig*, *Dr. Mane Hering-Mitgau*, *Dr. Bernard Zumthor*, *Prof. Dr. Peter Kurmann*. Mit dieser wiederum hervorragenden Besetzung wird die RK zuversicht-

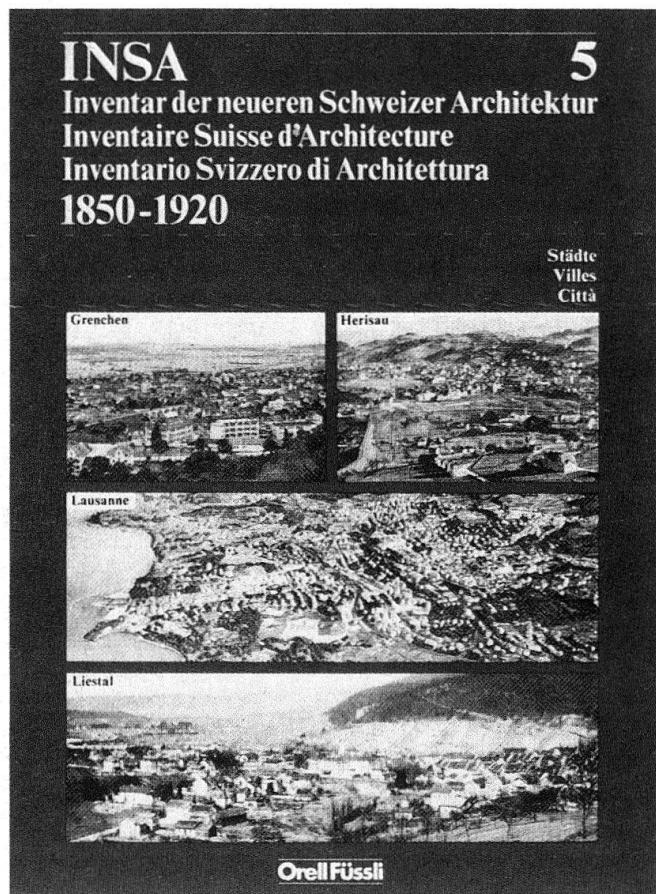
lich an die nächsten Aufgaben gehen. Verwaist ist zurzeit noch der Sitz eines INSA-Vertreters.

Für die «Kunstdenkmäler» und INSA-Autoren organisierte die Geschäftsstelle mit *Dr. h. c. Hans Gugger* und *Dr. Georg Carlen* im Herbst eine Tagung zum Thema «Orgeln». Als Gastreferenten waren *Prof. Dr. Max Lütfolf* (musikwissenschaftliches Institut der Universität Zürich), *Urs Fischer* (Schweizerisches Orgelinventar) und *Werner Endner* (Organist an der Luzerner Hofkirche und zu St. Urban) eingeladen.

### «Die Kunstdenkmäler der Schweiz»

Die Jahressgabe I/1990 (Wallis III, Bezirk Östlich-Raron, von Walter Ruppen) wurde im März ausgeliefert. Sie gab der RK keine nennenswerten Probleme auf, da der Autor, der Redaktor, der Wissenschaftliche Leiter und die Druckerei eine reibungslose, routinierte Produktionsgemeinschaft bildeten. Intensiv setzte sich die Kommission mit dem Manuscript Thurgau V (Bezirk Diessenhofen, von Alfons Raimann) auseinander und empfahl es dem Vorstand zum Druck als Jahressgabe 1991. Zu prüfen waren ferner Probemanuskripte aus den Kantonen Zug (*Dr. Josef Grünenfelder* über die Gemeinde Neuheim) und Zürich (*Dr. Christine Barraud Wiener* und *lic. phil. Peter Jezler* über die Wasserkirche in der Stadt Zürich). Erwartungsgemäss kam die Kommission zu positiven Ergebnissen und freut sich über den Zuwachs im Team der «Kunstdenkmäler»-Autoren.

Mit den meisten der übrigen Kantone wurde für das «Kunstdenkmäler»-Werk in irgendeiner Form zusammengearbeitet, sei es zur Vollendung weiterer Manuskripte oder sei es zur Planung und Konzeption neuer Bände. Als besonders positive Entwicklungen und Ereignisse sind hervorzuheben: die verstärkte Inventar-Tätigkeit im Kanton Zürich und in diesem Zusammenhang die Ernennung *Dr. Karl Grunders* zum Nachfolger unseres verstorbenen Ehrenmitglieds PD Dr. Hans Martin Gubler; die Finanzierung eines neuen Projekts über die profanen Kunstdenkmäler in der Stadt Basel; die Fortsetzung der Neubearbeitung im Kanton Schwyz mit dem Bezirk Einsiedeln; die Fortsetzung der Inventarisierung im Kanton Thurgau mit dem Bezirk Steckborn. Ein Ereignis, das die RK freut und gleichzeitig schmerzt, war die Wahl des «Kunstdenkmäler»-Autors und Kommissionsmitgliedes *Dr. Jürg Schweizer* zum Bernischen Denkmalpfleger; mit der Gratulation sei nachdrücklich das Anliegen vorgetragen, dass die zweite Bernische Autoren-Stelle, die dem Hinweisinventar zum Opfer gefallen ist, bald wieder dem eigentlichen Zweck zugeführt werde.



### «Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850–1920 (INSA)»

1990 war für dieses nationale Unternehmen, das weiterhin als Pionierwerk gilt, das Schicksalsjahr. Im Unterschied zum «Kunstdenkmäler»-Werk, dessen Autoren von den Kantonen angestellt sind, werden sämtliche INSA-Kosten mit einer Unterstützung des Nationalfonds von der GSK getragen. Diese Last wurde in den letzten Jahren immer grösser und drohte die GSK zu erdrücken. Deshalb unterzog der Wissenschaftliche Leiter die Planung des Werks einer gründlichen Revision. Sein Bericht enthält einen detaillierten Editionsplan samt Kosten- und Finanzierungsmödell. Er legt glaubwürdig dar, dass die restlichen vier der insgesamt zehn Stadt-Bände bis zum Jahr 2000 erscheinen werden – vorausgesetzt, dass der GSK weiterhin die unerlässliche öffentliche und private Finanzhilfe zukommt. Ausschuss und Vorstand stimmten der revidierten Planung zu. Dank dieser verbesserten Konzeption konnte der Nationalfonds, der die fundamentalen wissenschaftlichen Leistungen der GSK mit Verständnis und Entgegenkommen honoriert, einen Forschungszuschuss für weitere drei Jahre (bis 1995) in Aus-

sicht stellen. Diese positive Haltung ist zweifellos auch dem erfolgreichen Erscheinen des INSA 5 mit den Städten Grenchen, Herisau, Lausanne und Liestal zu verdanken. Der Band konnte termingerecht im Februar 1990 der Öffentlichkeit vorgestellt werden (vgl. Bericht des Delegierten des Vorstands und Wissenschaftlichen Leiters). Eine andere, weniger erfreuliche Folge war, dass der feste Mitarbeiterstab reduziert werden musste. Hanspeter Rebsamen, der von Anfang an massgebend am INSA beteiligt war und sich um das Werk bleibende Verdienste erworben hat, wandte sich einer neuen Aufgabe in der Zürcher Denkmalpflege zu. Für sein ausdauerndes Schaffen und seine kollegiale Hilfsbereitschaft sei ihm herzlich gedankt.

Der INSA-Band 6 (*Le Locle, Locarno, Lugano, Luzern*), der als Jahregabe II/1990 erscheint, hat eine lange, verwickelte Vorgeschichte. Für seine Herstellung war ein ausserordentliches Mass an «Harmonisierung» nötig; dank besonderer Anstrengungen des Wissenschaftlichen Leiters und der Redaktorin konnte auch dieses Buch von der Kommission dem Vorstand zur Herausgabe empfohlen werden. Die Manuskripte zu Band 10 (*Winterthur, Zug, Zürich*) weden bald von der RK zu prüfen sein. Ihre Bearbeitung war nur möglich, weil die Kantone und Städte Zürich und Zug, denen die GSK hierfür zu grossem Dank verpflichtet ist, Zuschüsse gewährten.

#### Fazit und Ausblick

Die Fortsetzung der «Kunstdenkmäler» ist auf Jahre hinaus gesichert und der Abschluss des INSA in Sichtweite. In etlichen Kantonen – vor allem im Bereich grosser Agglomerationen – hat das «Kunstdenkmäler»-Werk neue Impulse erhalten; andernorts ist das Problem der Stagnation noch zu lösen. Dieses Problem hängt eng mit zwei relativ neuen Entwicklungen im Umfeld der Denkmäler zusammen: mit der unerhörten Wissensexploration und mit den politischen Umwälzungen. Die RK wird sich damit im kommenden Jahr auseinandersetzen müssen. Vor allem wird der Einsatz der Informatik und damit eine verbesserte Koordination mit anderen Inventarunternehmen zu studieren sein. Daran knüpfe ich als RK-Präsident die Hoffnung, dass – ein uraltes Optimierungsproblem – die «Kunstdenkmäler» noch mehr Öffentlichkeit gewinnen können und dennoch nichts an kunstwissenschaftlicher Qualität verlieren. Persönlich sehe ich für künftige «Kunstdenkmäler» eine textliche Entlastung durch andere Inventare.

Von den vielen geschuldeten Dankesworten sei wenigstens eines ausgesprochen. Es geht an

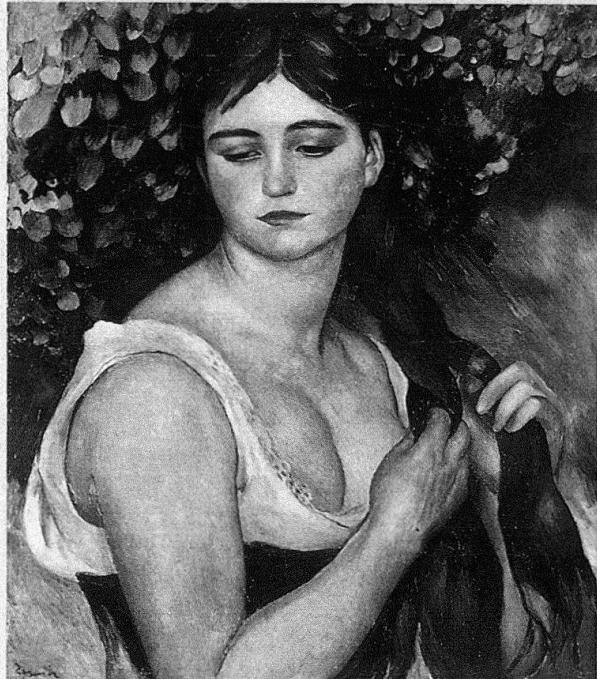
unsere Geschäftsstelle, namentlich aber an den unermüdlichen, sich selbstlos einsetzenden Wissenschaftlichen Leiter, Dr. Nott Caviezel, sowie an die Redaktorinnen lic. phil. Cornelia Bauer und lic. ès lettres Catherine Courtiau sowie an den Redaktor lic. phil. Thomas Bolt. Ohne ihre Arbeit im Hintergrund würde keines der wertvollen Bücher erscheinen. Bert Brecht hat ihre Leistung wohl am besten gewürdigt: «Doch rühmen wir nicht nur den Weisen, dessen Name auf dem Buche prangt; denn dem Weisen muss man seine Weisheit erst entreissen.»

Alfons Raimann

#### Bericht der Wissenschaftlichen Kommission (WK)

Die Wissenschaftliche Kommission setzt sich aus den beiden Arbeitsgruppen «Schweizerische Kunstmacher» (SKF), «Beiträge zur Kunstgeschichte der Schweiz» (Beiträge) und der Redaktion der Zeitschrift «Unsere Kunstdenkmäler» zusammen. Alle drei Gruppen haben unterschiedliche Aufgaben und funktionieren autonom. Dennoch haben sie gemeinsam zum Ziel, mit ihrer Arbeit den hohen Qualitätsgrad der GSK-Publikationen zu stützen. Es ist deshalb sinnvoll, allfällige Neuorientierungen von innen heraus, jedoch nicht unkoordiniert wachsen zu lassen. Aus diesem Grunde fanden im Hinblick auf einen besseren Nutzen des grossen Aufwandes, den alle Verantwortlichen in der GSK für die Herausgabe der Publikationen betreiben müssen, verschiedene Grundsatzgespräche statt. Immer wieder offenbarte sich, dass die unglaubliche Substanz und Konstanz von nun bald 500 Schweizerischen Kunstmachern und 41 Jahrgängen «Unsere Kunstdenkmäler» sich in der Medienlandschaft besser und einträglicher plazieren lassen müssen, als dies bisher möglich war. Dazu sind gewisse Anpassungen und Neuerungen inhaltlicher und gestalterischer Natur vonnöten, die in naher Zukunft greifen sollen. Die ausschliessliche Verbreitung der Zeitschrift über den Kanal der GSK-Mitglieder ist ungenügend; «Unsere Kunstdenkmäler» soll (vielleicht mit neuem Namen) weiteren Kreisen zugänglich werden. Nur dies wird in Zukunft ein annehmbares Kosten-Leistungs-Verhältnis zeitigen. Es ist geplant, die Schweizerischen Kunstmacher nach Erscheinen der 500. Nummer in neuer Aufmachung als Neue Serie SKF zu publizieren. Beide trotz allem weit herum bekannten und gestreuten Erzeugnisse dienen gleichzeitig der Mitgliederwerbung. Die in den siebziger Jahren als Lückenbü-

STIFTUNG LANGMATT  
SIDNEY UND JENNY BROWN, BADEN AG  
Kurzer Führer durch die Gemäldesammlung  
Florens Deuchler



#### SCHWEIZERISCHE KUNSTFÜHRER

Herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

ser für die damals stark in Verzug geratene Kunstdenkmäler-Produktion ins Leben gerufene Reihe der Beiträge hat mit dem Buch über die Barockplastik der Schweiz ihren sechsten Band vorgelegt. Die WK und der Wissenschaftliche Leiter werden das Konzept der Beiträge-Reihe einer Prüfung unterziehen. Ob die Reihe in dieser Art weitergeführt werden kann, ist zumindest fraglich.

Ich danke allen Mitgliedern der Arbeitsgruppen für ihre grosse Arbeit, die – wie immer bei solchen Gremien – hinter den Kulissen das ermöglicht, was vor den Kulissen gelobt und kritisiert wird.

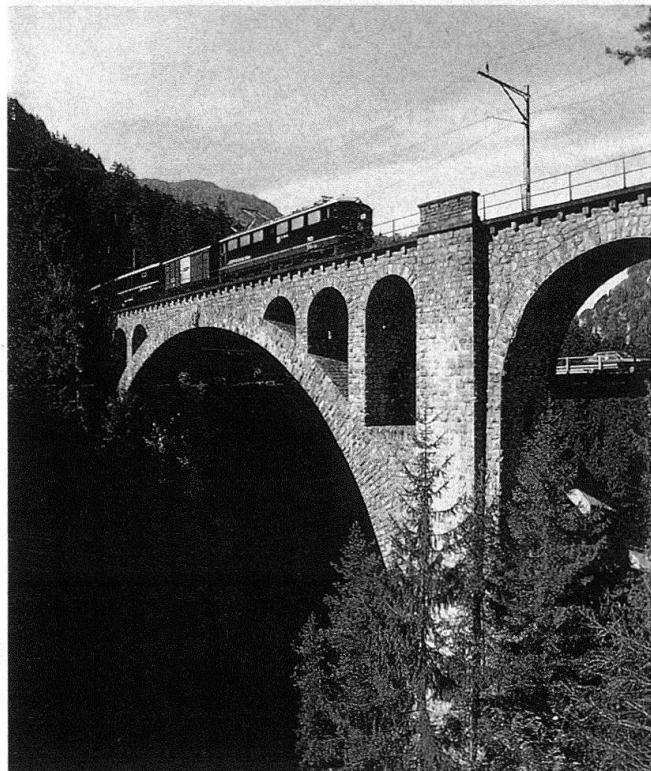
Peter Meyer

#### Schweizerische Kunstmüller

Zusammensetzung der Arbeitsgruppe vgl. dritte Umschlagseite. Nach Ablauf ihrer ordentlichen Amtszeit sind Dr. François Maurer und Eric Teysseire, arch. dipl., als Mitglieder ausgeschieden. Inventarisor der eine, Denkmalpfleger der andere, haben sie durch ihre Vertrautheit mit der Feldarbeit die Diskussion bereichert. Dafür gilt ihnen unser Dank.

#### DIE ALBULABAHN

Jürg Conzett



#### SCHWEIZERISCHE KUNSTFÜHRER

Herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Als neue Mitglieder konnten lic. phil. Urs Baur, lic. phil. Edi Müller und Dr. Isabelle Rucki gewonnen werden. An den beiden ordentlichen Sitzungen hat die Arbeitsgruppe die neu erschienenen Kunstmüller besprochen und Fragen des Konzeptes und der Erscheinungsform behandelt. Die Hauptverantwortung liegt nach wie vor beim Redaktor, lic. phil. Werner Bieri, und seiner Redaktionsassistentin, Gurli Jensen, wo sich immer gegen 50 Manuskripte (!) in verschiedenen Stadien der Bearbeitung befinden. Die Arbeitsgruppe begleitet lediglich die Arbeit der Redaktion; doch werden ihre Mitglieder bei der Akquisition und dem Mitlesen von Manuskripten nach Möglichkeit aktiv, um nicht erst als «maîtres des travaux finis» zu amten. Die Schweizerischen Kunstmüller nähern sich der Nummer 500. Gelegenheit also, um sich immer neu auf die eigentliche Aufgabe zu besinnen: am Orte selber verlässliche Informationen bieten, die Augen öffnen, Fremdes und vermeintlich Vertrautes deuten – ein hoher Anspruch, dem sich alle Autorinnen und Autoren auf ihre Weise stellen.

Termingerecht wurden die beiden Serien 47 und 48 an die Abonnenten versandt. Insgesamt wurden 21 Broschüren mit 20 bis 48 Seiten (total

L'ABBAYE CISTERCIENNE  
D'HAUTERIVE FR  
Catherine Waeber



GUIDES DE MONUMENTS SUISSES

publiés par la Société d'Histoire de l'Art en Suisse

708 Seiten) herausgegeben: Nr. 461/462 Die Albula-Bahn; Nr. 463 Das Rathaus von Uri in Altdorf; 464/465 Stiftung Langmatt Sidney und Jenny Brown, Baden; 466 L'Hôtel de ville d'Yverdon et son logis; 467 Das alte Rathaus in Balgach; 468 Die Galluspforte, Querhausportal des Basler Münsters; 469/470 L'abbaye cistercienne d'Hauterive; 471/472 Die Franziskanerkirche St. Maria in der Au, Luzern; 473 Das Kloster Klingental in Basel; 474 Das Frauenkloster Berg Sion bei Gommiswald; 475 Kirche und Pfarrhaus von Grindelwald; 476 Das Kapuzinerinnenkloster Notkersegg bei St. Gallen; 477 Das Beatrice von Wattenwyl-Haus in Bern (in 5 Sprachen!); 478/479 Eglise Saint-Pierre-et-Paul, Maison de la Tour, Meinier; 480/481 Das Segantini Museum in St. Moritz. Daneben wurden verschiedene Nachdrucke und überarbeitete Neuauflagen von bereits bestehenden Kunstdruckern hergestellt. *François Guex*

Zeitschrift «Unsere Kunstdenkmäler»

Die Redaktion setzt sich nach wie vor zusammen aus: *Philippe Kaenel*, Präsident; *Dr. Luzi Dosch*; *lic. phil. Letizia Heyer-Boscardin*; *lic. phil. Peter Jezler* und *lic. phil. Elfi Rüsch*. *Lic. phil. Margret*

*Schiedt* und *Dr. Nott Caviezel* zeichnen gemeinsam für die Koordination und die Produktion der Zeitschrift sowie für die Redaktion der Mitteilungen und der Chronik.

Mehr denn je ist die Zeitschrift bemüht, sich zu öffnen. Eine Tatsache, die im vergangenen Jahr in der Verschiedenheit der angegangenen Themen sinnfällig ihren Niederschlag gefunden hat. Noch immer, nach über einem Jahr seit Erscheinen, interessieren sich Spezialisten und eine aufgeschlossene Öffentlichkeit für das Heft 1/90 über das *Neue Bauen*. Aus Anlass der letztjährigen Jahresversammlung erschien ein Heft mit Studien zur Stadt Basel an der Wende des Mittelalters zur Neuzeit. Die «Künstlerbilder» und die Nummer über «Absurditäten, Missverständnisse und Verkehrte Welt» (Hefte 3 und 4) lieferten den Leserinnen und Lesern weitere Ausblicke in neuartige Themen und Problemkreise. Ein Schwerpunkt von «Unsere Kunstdenkmäler» ist nach wie vor das architektonische Erbe unseres Landes, wovon die künftigen Nummern zeugen sollen. Die Redaktion macht auch in diesem Bericht darauf aufmerksam, dass sie jederzeit gerne Vorschläge für Themenhefte oder einzelne Aufsätze entgegennimmt.

*Philippe Kaenel*

Unsere  
Kunst-  
denkmäler

Das Neue  
Bauen

Nos monuments  
d'art et  
d'histoire

La Nouvelle  
architecture

I nostri  
monumenti  
storici

L'architettura  
razionalista



1990 · 1

## «Beiträge zur Kunstgeschichte der Schweiz»

Die Arbeitsgruppe befasste sich im Berichtsjahr an insgesamt drei Sitzungen mit drei Projekten. Dabei stellte sich für uns erneut das Problem, sinnvoll die Grenzen zwischen Manuskriptbegleitung, Textbegutachtung und wissenschaftlichem Lektorat festzulegen, um den Autorinnen und Autoren schliesslich nützliche und konkrete Hinweise zur Überarbeitung ihres Textes gemäss den Anforderungen unserer Reihe in die Hand geben zu können. Je nach Umfang und Art der Abfassung einer uns vorgelegten Arbeit erfordert deren Prüfung einen unterschiedlichen – bisweilen unverhältnismässigen – Aufwand an Zeit und Energie. Abgeschlossen werden konnte die Begutachtung des Manuskriptes *Das Gold- und Silbergeschirr der Bernischen Zünfte und Gesellschaften* von Dr. Robert L. Wyss. Im Herbst unterbreiteten wir dann dem Vorstand den Antrag auf grundlegendes Eintreten zum Band *Die Glasfenster der Kathedrale St. Nikolaus zu Freiburg im Uechtland* von Hortensia von Roda.

Urs Hobi

Kunstführer in Bearbeitung (zu den erschienenen Serien vgl. Bericht der WK).

*Lic.ès lettres Catherine Courtiau*, die neben ihrer Tätigkeit als Autorin der MAH Genève in der GSK mit halbem Pensum angestellt ist, konnte mit Erfolg als welsche Sendbotin eingesetzt werden. Sie betreute mehrere SKF-Projekte in der Romandie und hatte die nicht leichte Aufgabe, das übersetzte Manuskript zu INSA Le Locle zu bereinigen und in die Schlussredaktion zu nehmen.

*Lic.phil. Cornelia Bauer* war das ganze Jahr über mit der Gesamt- und Herstellungsredaktion des INSA 6 beschäftigt. Mit drei Autoren, drei verschiedenen Sprachen und entsprechend vielen Übersetzern und Übersetzerinnen, einer geographischen Verteilung des Bandgebietes, die vom Tessin über den Jura bis in die Zentralschweiz reicht, sowie hohen satz- und drucktechnischen Ansprüchen kann eine Produktion nicht aufwendiger sein. Um so verdienstvoller ist der sich zusehends abzeichnende Erfolg, das INSA mit neuem Selbstverständnis zu erfüllen.

*Lic.phil. Thomas Bolt* beendete mit gewohnter Zuverlässigkeit die Redaktion des Kunstdenkmälerbandes VS III, der zusammen mit INSA 6 im März als Jahrestage versandt wurde. Als Stellvertreter des DW/WL im wissenschaftlichen Bereich stand er ihm zuweilen für die Erledigung spezieller Aufträge zur Verfügung.

*Lic.phil. Werner Bieri* konzentrierte sich als leitender Redaktor der «Schweizerischen Kunstmäler» auf das termingerechte Erscheinen der beiden Serien 47 und 48 (vgl. Bericht der WK). Nach wie vor erfordert dies grossen Einsatz und eine verlässliche Planung. Leider erfüllen nicht alle eingereichten Manuskripte auf Anhieb die publizistisch und wissenschaftlich hohen Erwartungen, welche die GSK setzt, so dass mit Sachkenntnis und viel Diplomatie den Autoren gegenüber manch ein Text erst auf Vordermann gebracht werden muss.

*Gurli Jensen* kann auf eine mehrjährige Erfahrung mit der Produktion und Redaktion der SKF zurückblicken. Immer wieder neu motiviert, verantwortete sie als Redaktionsassistentin auch im Berichtsjahr eine ganze Anzahl Neudrucke und Überarbeitungen sowie einzelne neue Projekte. Gurli Jensen und Werner Bieri hatten im vergangenen Jahr zudem die Aufgabe, ihr Publikationsgefäß selbstkritisch auf Herz und Nieren zu prüfen, um in der Folge, gemeinsam mit dem DV/WL und anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Geschäftsstelle, zu konkreteren Vorstellungen über eine «SKF-Neue Serie» zu gelangen, die gemäss Plan 1992 beginnen soll.

*Lic.phil. Margret Schiedt* bewegt sich in einem vielfältigen Arbeitsgebiet, das einsteils strengen Terminen ausgesetzt ist und andernteils längerfris-

## Bericht des Delegierten des Vorstands und Wissenschaftlichen Leiters (DV/WL), Tätigkeit der Geschäftsstelle

### Personalia

Anfang 1991 waren in der Geschäftsstelle wie im Vorjahr insgesamt 10 Personen fest angestellt. Davor sind nebst dem Delegierten des Vorstands und Wissenschaftlichen Leiters (DV/WL) sechs im wissenschaftlich-redaktionellen, zwei im administrativen Bereich (eine Vakanz) und neu eine Mitarbeiterin als Beauftragte für Öffentlichkeitsarbeit tätig; hinzu kommt eine regelmässige Aushilfe. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind auf der dritten Umschlagseite unter der entsprechenden Sparte aufgeführt. Seit dem 1. Juni 1990 ist an Stelle von Ursula Glauser neu *Frau Myriam Schweizer* getreten. Auf Anfang 1991 verliess *Dr. Hans Thöni* die GSK. Die dadurch frei gewordene Stelle wird einsteils für das neu geschaffene und dringend benötigte Arbeitsfeld Öffentlichkeitsarbeit, andernteils für den internen Bereich Koordination und Organisation verwendet werden.

### Publikationen, Redaktion

In der redaktionellen Abteilung befanden sich mehrere umfangreiche KDS- und INSA-Manuskripte sowie mehrere Dutzend Schweizerische

stiges und konzeptionelles Vorgehen erfordert. Dies ist mit einem 80%-Pensum nicht immer leicht. Gemeinsam mit dem DV/WL koordinierte und produzierte sie «Unsere Kunstdenkmäler». Diese Tätigkeit erfordert bei der langen Produktionszeit der Zeitschrift eine nach allen Seiten abgesicherte Logistik, die zuweilen allen Widerwärtigkeiten nicht eingehaltener Vorgaben und Versprechen gewisser Autoren und Zulieferanten nur dank intensiverem Engagement standhalten kann. In grossem Massen war ihr im letzten Jahr auch die inhaltliche und teilweise technische Planung der Frühlings- und Herbstexkursionen übertragen (s.u.).

*Lic.phil. Thomas Bolt und Dr. Nott Caviezel* nahmen als Vertreter der GSK an verschiedenen Sitzungen der kantonalen Kunstdenkmäler-Kommissionen teil: T. Bolt im Kanton Thurgau; N. Caviezel in den Kantonen Basel-Stadt, Bern, Freiburg, Genf, Uri, Wallis und Zürich.

## Administration

Alle verwaltungstechnischen und viele organisatorische Aufgaben fallen – sofern sie nicht den DV/WL betreffen – in die Abteilung Administration. Reine Spezialisten würden in der GSK-Administration, wo ebenso die nette Auskunft am Telefon wie auch schweissreibende und zuweilen entmutigende EDV-Arbeit zu leisten ist, nicht lange bleiben. Hinzu kommen das ganze Mitglieder- und Bestellwesen sowie die Lagerverwaltung und der Versand. Unter der Leitung von *Dr. Hans Thöni* erledigten *Vreni Clénin, Myriam Schweizer* und *Rosmarie Bürki* das grosse Pensum. *Frau Bürki* bestätigte sich einmal mehr als zuverlässige Buchhalterin, die inzwischen alle Windungen komplizierten Abrechnungswesens mit dem Verein, dem Nationalfonds, den Pensionskassen, Banken und Versicherungen kennt und sich mit Bravour und zur steten Zufriedenheit aller Kontrollorgane aus dem Zahlengewirr zu ziehen versteht.

Wie jedes Jahr war auch im 1990 die Jahresversammlung für die gesamte Geschäftsstelle, insbesondere aber für die Administration eine besondere Last. Die Tatsache, dass jeweils zwischen 600 und 800 Personen verschoben, verpflegt und zudem in allen möglichen Belangen zufriedengestellt sein wollen, mag vom ausserordentlichen organisatorischen Aufwand eine Ahnung vermitteln. Das gesamte GV-Angebot muss spätestens Anfang Februar feststehen und weitgehend organisiert sein, damit es im zweiten UKdm-Heft, das Anfang April erscheint, angeboten werden kann. Verständlich ist deshalb, wenn der eine oder andere Exkursionsleiter staunt, wenn er an Weih-

nachten bei Kälte und Schnee einen Maien ausflug planen soll. Unbedingtes Zusammenarbeiten von Leitung, Administration und Redaktion ist bei solchen Terminierungen selbstverständliche Vorgabe.

Der DV/WL stellt hier fest, dass in den letzten vier Jahren die Stellenprozente in der Administration gegenüber früher jährlich um jeweils mehr als 100% reduziert waren und andererseits die Leistungen in der GSK und ihrer Geschäftsstelle stark zugenommen haben. Einiges erwirkte dabei eine neue, partizipative Führung durch den Schreibenden, andererseits Rationalisierungen bei gewissen Arbeitsabläufen. Die mehr als problematische Einführung der EDV machte dieses positive Ergebnis jedoch zunichte und erforderte über die Jahre ein grosses Mass an Überzeit. Einer derartigen Entwicklung sind allerdings Grenzen gesetzt, die man nicht ausser acht lassen darf (bis 1987 4-5 Stellen mit insgesamt 360-380%; 1987-1990 3-4 Stellen mit insgesamt 240-260%, davon über 12 Monate ohne administrative Leitung und lediglich 160-180% Kapazität). Für kleine Verzögerungen oder Fehlleistungen, die wenige Mitglieder hierbei vielleicht in Kauf nehmen müssen, bitten wir um Entschuldigung.

## Frühlings- und Herbstexkursionen

Die 110. Jahresversammlung fand in Basel statt. Gegen 700 Mitglieder und Gäste nahmen an diesem Grossanlass teil, womit der übliche Durchschnitt der letzten Jahre erreicht wurde. 20 ein- und zweitägige *Kunstfahrten* in und um Basel, im Elsass und im Badischen begeisterten auch im vergangenen Jahr Hunderte. Historischen Verkehrswegen entlang führte eine Wanderekursion, mit Fahrrädern wagte sich eine Gruppe nach Deutschland. Die inzwischen zum GSK-Standard gehörende spezielle Kindererktion konnte wiederum mit grossem Erfolg durchgeführt werden (s.u. «Jugendarbeit»).

Für den 22. September bereiteten wir insgesamt 8 *Herbstexkursionen* vor, die mit einem sehr interessanten Besichtigungsprogramm in die sprachlichen, konfessionellen, politischen und somit kulturellen Grenzregionen der Kantone Freiburg/Bern und Freiburg/Waadt führten. Es ist entmutigend, hier mit grosser Enttäuschung berichten zu müssen, dass bei immerhin 10500 angesprochenen Mitgliedern das in UKdm 3/90 angebotene Programm *keine 100 (hundert)* Personen mobilisierte. Dieses krasse Missverhältnis von Aufwand und Ertrag ist in heutigen Zeiten finanzieller Nöte der GSK nicht mehr zu verantworten. Derzeit wird geprüft, ob 1991 die Herbstexkursionen überhaupt durchgeführt werden sollen.

## Auslandreisen

Auch 1990 führte die GSK in Zusammenarbeit mit der Reisehochschule Zürich vier mehrtägige Studienreisen ins Ausland durch (Industriearchäologie in England und Schottland / Romanik in Zentralfrankreich, Jakobswege von Clermont-Ferrand bis Toulouse / Würzburg und Bamberg, Schlösser, Gärten, Kirchen und Museen in Mainfranken / Palladio und die Terra ferma). Mit Sicherheit wird die GSK dieses attraktive Angebot weiterführen, wenn bei den Mitgliedern die Nachfrage besteht. Ebenso sicher ist jedoch, dass die GSK sich nicht weiter in die Branche der spezialisierten Reiseunternehmen bewegen kann.

## Öffentlichkeitsarbeit und andere Veranstaltungen

Von Anfang an war dem DV/WL die Erscheinung der GSK nach aussen ein wichtiges Anliegen. Die mit den Jahren zustandegekommenen Unterlagen für die Mitgliederwerbung, vorhandene oder nicht vorhandene Buchprospekte, uneinheitliches Auftreten in den verschiedenen Publikationsbereichen erforderten eine an den Wurzeln angepackte und konzeptionell umfassend abgestützte Neuorientierung. Unter der Leitung des Schreibenden führte ein nach ASG-Normen durchgeführter Wettbewerb zum neuen *Erscheinungsbild*, das vorerst in den Drucksachen Gestalt angenommen hat (vgl. UKdm 1989/3, S. 320). In besonderem Masse arbeiteten verschiedene Arbeitsgruppen der Geschäftsstelle im Berichtsjahr an der Erstellung einer umfassenden und informativen *Dokumentation* über die Gesellschaft, die – zum erstenmal in der Geschichte der GSK – auch eine Art Verlagsprogramm miteinschliesst. Die attraktive, modular aufgebaute Dokumentation mit praktischen Anmeldeunterlagen für Interessenten wird derzeit, vorerst in deutschsprachiger Fassung, produziert und noch vor dem Sommer 1991 in Umlauf kommen, eine französische Version folgt. Die inhaltlich und gestalterisch sorgfältig vorbereiteten Unterlagen werden zweifellos einen weiteren Schritt in den Bemühungen darstellen, der so verdienten, aber zuwenig bekannten Gesellschaft schärferes Profil zu verleihen. Es ist Zeit, dass eine breite Öffentlichkeit konkret über die Leistungen der GSK mehr erfährt! – Stell dir vor, die GSK veröffentlicht sieben Publikationsreihen ... und niemand merkt es.

Im Zusammenhang mit dem Erscheinen des INSA 5 wurden in allen dort behandelten Städten *Pressekonferenzen* durchgeführt. Die GSK ist geehrt, dass an allen Veranstaltungen neben den so erwünschten Medienvertretern auch Vertretungen der städtischen und/oder kantonalen Behör-

den wie auch Exponenten benachbarter kulturwährender Organisationen zugegen waren (am 9. Februar in Liestal, am 21. Februar in Herisau, am 27. Februar in Lausanne und am 1. März in Grenchen). Auch die Schweizerischen Kunstmüller geben im vergangenen Jahr mehrmals Anlass zu Pressekonferenzen und Kurvvorträgen (Yverdon, Baden, Grindelwald). Das Echo in den Medien war gut.

## Vorträge, Tagungen, Kongresse, Publikationen

Am 19. Mai 1990 hielt *Prof. Dr. Gottfried Boehm* an der Jahresversammlung in Basel einen vielbeachteten wissenschaftlichen Vortrag über «Holbeins Bildnisse». *Dr. Nott Caviezel* sprach in Bern über die Geschichte der GSK und die Probleme, welche grosse Publikumsgesellschaften heute zu lösen haben, wenn sie überleben wollen.

Erstmals war die GSK an der *Jahrestagung der SAGW* in Zug (8./9. Juni 1990) nicht mit einem Exkursionsangebot, sondern mit einem öffentlichen Podiumsgespräch zum Thema «Sponsoring in Denkmalpflege und Archäologie» präsent (*Dr. Hans Rutishauser, Denkmalpfleger des Kantons Graubünden; Dr. François Guex, Kantonsarchäologe in Freiburg; Moderation: Dr. Nott Caviezel, DV/WL der GSK*).

In Luzern führte die GSK unter der Leitung von *Dr. Nott Caviezel* in Zusammenarbeit mit verschiedenen Sachverständigen am 24. Oktober 1990 eine Weiterbildungstagung für ihre Kunstdenkmalerautoren durch (vgl. Bericht der RK).

*Dr. Nott Caviezel* hat im übrigen in seiner Funktion als Delegierter des Vorstands und Wissenschaftlicher Leiter vom 6. bis 11. Oktober 1990 am internationalen ICOMOS-Kongress in Lausanne, vom 16. bis 18. Oktober 1990 am Colloquium über die Zilliser Decke (vgl. UKdm 1/91, S. 116f.) und am 9./10. Oktober an der Tagung der Vereinigung der Kunsthistoriker in der Schweiz und der Vereinigung der Schweizer Denkmalpfleger teilgenommen (vgl. UKdm 1/91, S. 119f.) Auch im letzten Jahr arbeitete er im SAGW-Spezialprojekt «EDV-gestützte Inventare im Bereich Architektur» mit. Neben verschiedenen Beiträgen in UKdm und anderen Zeitschriften veröffentlichte *Dr. Nott Caviezel* in der Festschrift zum 70. Geburtstag von Prof. Alfred A. Schmid «Das Denkmal und die Zeit», Luzern 1990, einen Aufsatz mit dem Titel «Über das Denkmal in der zeitgenössischen Werbung». *Lic. phil. Thomas Bolt* verfasste den Aufsatz über «Burkhard Mangold», erschienen in: *Willy Rotzler/Fritz Schärer/Karl Wobmann (Hrsg.), Das Plakat in der Schweiz, Edition Stemmle, Schaffhausen, Zürich, Frankfurt a.M., Düsseldorf 1990*.



Im Steinreich Solothurn schleift das Mädchen hingebungsvoll weichen Stein mit einem härteren Stein

## Jugendarbeit

Die bereits im letzten Jahresbericht umrissene Jugendarbeit setzte sich auch 1990 fort (dazu vgl. auch UKdm 4/90, S.481). Trotz beschränkter Mittel waren wir dennoch in der Lage, neben der Kinderexkursion in Basel auch zwei Tage im Rahmen der Ferienpässe der Städte Bern und Solothurn zu bestreiten. Unter der Leitung von *Margret Schiedt* trafen sich am 11. Juli 20 Schulkinder zum «Goldrausch» und am 18. Juli andere 20 in Solothurn, um das «Steinreich Solothurn» zu entdecken (vgl. UKdm 4/90, S.482 ff.). Die abermalige rundum erfolgreiche Durchführung lässt inzwischen in Schülerkreisen sogar den Geheimtip «GSK» zirkulieren!

Erste direkte Niederschläge der jetzt erfolgreichen Jugendarbeit, «die nur kostet und nichts einbringt», wie uns schon gesagt wurde, können in naher Zukunft bereits Früchte tragen bzw. neue Mitglieder bringen. Jugendarbeit bringt auch anderweitig viel; uns allen, die tagtäglich in der Betriebsamkeit des Alltags zu versinken drohen, unmittelbare und zutiefst motivierende Begegnungen mit natürlichen und erwartungsvollen Kindern, denen unsere kulturelle Umwelt ob so viel Freizeitangebot und Bedrängnis zum Konsum abhanden gekommen ist. In der Jugend liegt die Zukunft der GSK. Deshalb wollen wir es nicht bei einem Lippenbekenntnis bewenden lassen. Zuwendungen, die speziell für die Jugendarbeit eingesetzt werden könnten, wären dringend nötig.

*Nott Caviezel*

## Finanzen

Die Finanzlage der GSK ist im Berichtsjahr trotz einem wesentlich kleineren Ausgabenüberschuss als budgetiert nicht rosiger geworden. Dies wird sich auch im kommenden Jahr, trotz Erhöhung der Mitgliederbeiträge, kaum entscheidend ändern. Die Verbesserung unserer Finanzsituation erwarten wir schon eher durch die Errichtung der beschlossenen eigenen Stiftung und der damit verbundenen Hoffnung auf Unterstützungsbeiträge des Bundes. Ebenso würden wir es begrüßen, wenn die Möglichkeit der Gönnermitgliedschaft häufig benutzt würde.

Leider können wir dieses Jahr nicht vom Empfang eines Legates oder einer ausserordentlichen grösseren Spende berichten, welche hätten mit helfen können, die Finanzierungslücke in erheblichem Masse zu vermindern. So gilt es weiterhin, den wirtschaftlichen Aspekten die volle Aufmerksamkeit zu schenken, ohne dass dabei die wissenschaftliche Aufgabenstellung der GSK darunter zu leiden hätte. Dies ist ein Unterfangen, das aber beileibe nicht einfach zu realisieren ist, verhalten sich doch die beiden Zielsetzungen nur allzuoft antinomisch, und es gleicht fast der Quadratur des Zirkels, sie unter einen Hut zu bringen.

Nichtsdestotrotz blicken wir mutig in die Zukunft, erhoffen uns vieles von der neuen Struktur und danken allen unseren Mitgliedern, Geldgebern und Sponsoren für die uns in den letzten Jahren gehaltene Treue.

*Urs Nöthiger*

*Zusammenfassung der Beschlüsse  
der 110. Jahresversammlung vom 19. Mai  
in Basel*

2. Das Protokoll der 109. Generalversammlung 1989 in Interlaken wird genehmigt und ver-dankt.
3. Die Jahresberichte des Präsidenten, der Präsidenten der Redaktionskommission und der Wissenschaftlichen Kommission sowie der Geschäftsstelle werden ohne Gegenantrag gutge-heissen.
4. Die Jahresrechnung und der Bericht der Kontrollstelle werden einstimmig und mit Dank an die Buchhalterin, den Quästor und die Revisoren genehmigt.
5. Dem Vorstand wird einstimmig Décharge er-teilt.
6. Nachdem einstimmig Eintreten auf die Statutenrevision beschlossen wird, berät die Ver-sammlung Artikel für Artikel. Der *Titel des 1. Abschnitts* und die *Artikel 3–7, 9–20, 22–30* werden ohne Diskussion oder Gegenantrag ge-nehmigt. Der Antrag von Ehinger, Muttenz, zu *Art. 1* wird mit einer Enthaltung abgelehnt. Der Antrag von Oberli, Wattwil, zu *Art. 2* wird eben-falls abgelehnt und die Fassung des Vorstandes gutgeheissen. Die Formulierung von *Art. 8* über die Ehepaarmitgliedschaft gibt Anlass zu Dis-kussionen. Er wird schliesslich im folgenden

Wortlaut genehmigt: «Ehepaare bezahlen bei ei-ner Mitgliedschaft beider Ehepartner den an-derthalbfachen Beitrag.» Bei *Art. 21* möchte Chevalley, Genève, neben der männlichen Form auch die weibliche einfügen. Der *Art. 21* wird in der vorliegenden Fassung genehmigt und der Vorstand beauftragt, nach Möglichkeit das Femininum einzufügen. In der Schlussab-stimmung wird die Statutenrevision einstimmig genehmigt.

7. Der Jahresbeitrag für 1991 wird für Normalmit-glieder auf Fr. 120.– festgesetzt.
8. Das den anwesenden Mitgliedern verteilte Bud-get 1990 wird einstimmig genehmigt.
9. *Dr. Georg Carlen* und *Dr. Josef Wiget* werden als Vorstandsmitglieder und *Dr. Ulrich Immler* und *Jean Menthonnex* als Revisoren für eine weitere Amtsperiode bestätigt. *Dr. Benno Schubiger* wird als Vertreter der Arbeitsgemeinschaft der Autoren der Kunstdenkmäler der Schweiz neu in den Ausschuss gewählt. Neue Vizepräsiden-ten werden *Dr. Alfons Raimann* und *Domini-que Michel*. Die Versammlung erklärt *PD Dr. Hans Martin Gubler* posthum zum Ehrenmit-glied.

MS

*Verwaltungsrechnung für das Jahr 1990***I. Administration**

	<i>Einnahmen</i>	<i>Ausgaben</i>
Mitgliederbeiträge .....	1 008 677.78	
Zinserträge .....	52 486.45	
Organe .....		8 970.95
Saläre, Unkosten .....		324 422.45
Einnahmenüberschuss .....		727 770.83
	<hr/>	<hr/>
	1 061 164.23	1 061 164.23

**II. KDM**

Detailverkauf .....	27 090.10	
Jahresgabe VS III .....		184 099.95
Saläre, Unkosten .....		211 160.60
Redaktionskommission .....		9 806.05
Ausgabenüberschuss .....	<hr/>	<hr/>
	377 976.50	
	<hr/>	<hr/>
	405 066.60	405 066.60

**III. INSA**

Private Beiträge .....	116 786.40	
Saläre, Honorare .....		72 068.85
Spesen, Fotos, Pläne .....		18 770.30
Separata .....		20 264.—
Einnahmenüberschuss INSA zweckgebunden .....		5 683.25
	<hr/>	<hr/>
Beitrag SAGW .....	25 000.—	
Detailverkauf .....	8 290.10	
Jahresgabe INSA 6 .....		387 278.65
Saläre, Unkosten .....		167 062.—
Ausgabenüberschuss .....	<hr/>	<hr/>
	521 050.55	
	<hr/>	<hr/>
	671 127.05	671 127.05

**IV. SKF**

Abonnemente .....	90 050.—	
Detailverkauf .....	18 516.40	
Neu- und Nachdrucke .....	73 930.70	
Saläre, Unkosten .....		275 436.85
Ausgabenüberschuss .....	<hr/>	<hr/>
	92 939.75	
	<hr/>	<hr/>
	275 436.85	275 436.85

**V. Kunstführer**

Detailverkauf .....	16 854.35	
Einnahmenüberschuss .....		16 854.35
	<hr/>	<hr/>
	16 854.35	16 854.35

## VI. Beiträge zur Kunstgeschichte

	Einnahmen	Ausgaben
Detailverkauf .....	2 502.65	
Einnahmenüberschuss .....		2 502.65
	<u>2 502.65</u>	<u>2 502.65</u>

## VII. UKdm

Beitrag SAGW .....	80 000.—	
Beilagen .....	46 953.—	
Detailverkauf .....	2 973.25	
Druck, Honorare .....		218 395.30
Saläre, Unkosten .....		90 482.30
Ausgabenüberschuss .....	<u>178 951.35</u>	
		<u>308 877.60</u>
		<u>308 877.60</u>

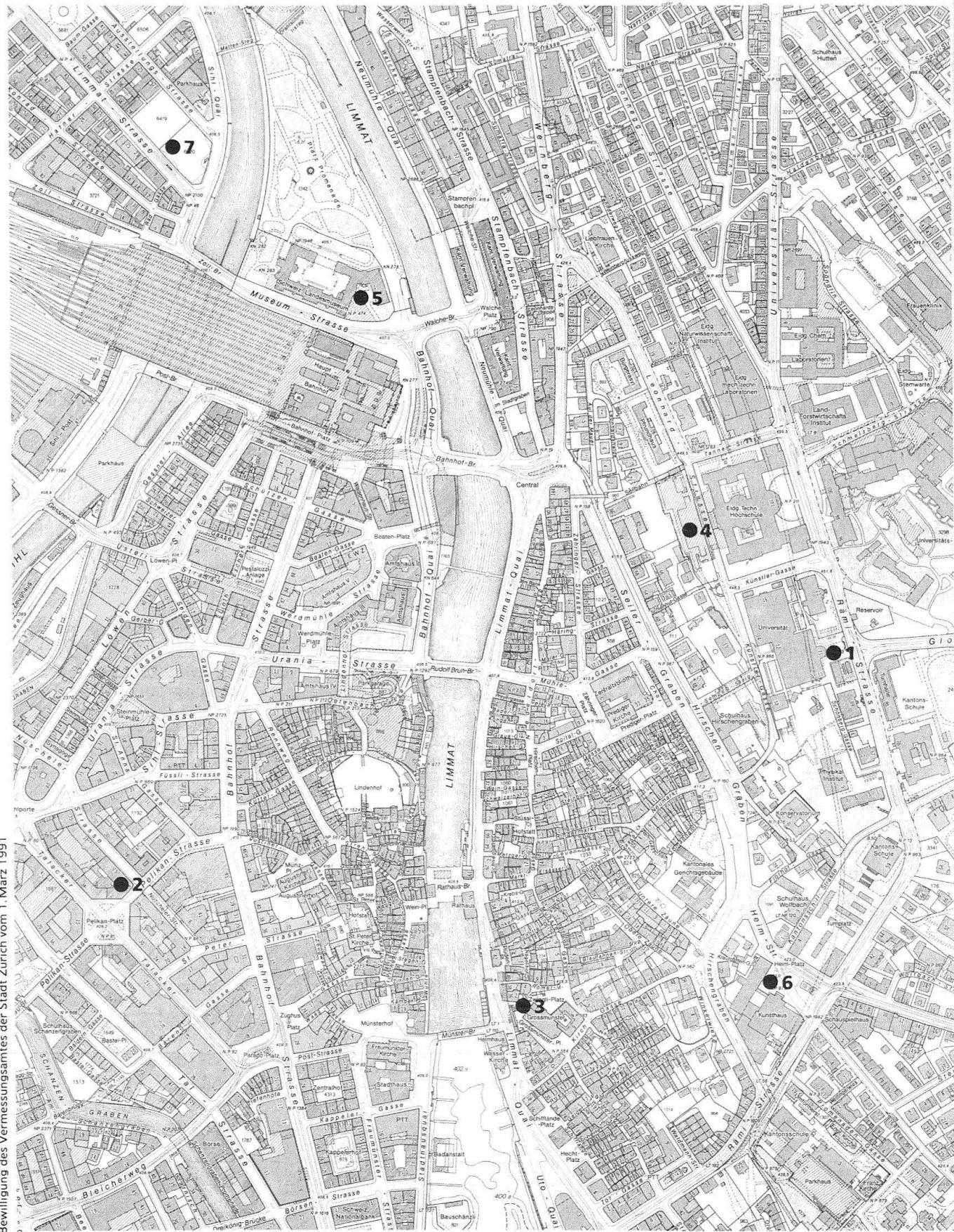
## VIII. Erfolgsrechnung

Einnahmenüberschüsse		
Administration .....		727 770.83
Kunstführer .....		16 854.35
Beiträge .....		2 502.65
Ausgabenüberschüsse		
Kdm .....	377 976.50	
INSA .....	521 050.55	
SKF .....	92 939.75	
Ukdm .....	178 951.35	
Ausgabenüberschuss 1990 .....		423 790.32
	<u>1 170 918.15</u>	<u>1 170 918.15</u>

## IX. Bilanz

Kasse .....	3 317.55	
Postcheckkonto .....	72 138.09	
Banken .....	329 206.15	
Bank INSA zweckgebunden .....	96 670.05	
Debitoren .....	110 926.10	
Wertschriften .....	155 198.—	
Transitorische Aktiven .....	99 983.10	
Lager KDS, Basel .....	97 373.—	
Publikationen .....	1.—	
Umbau Geschäftsdomizil .....	26 100.—	
EDV-Anlage .....	50 730.—	
Schweizerischer Nationalfonds .....	88 426.40	
Kreditoren .....		182 383.15
Transitorische Passiven .....		512 008.85
Rückstellungen .....		888 609.90
Schweizerischer Nationalfonds .....		88 426.40
Ausgabenüberschuss Vorjahr .....	117 568.54	
Ausgabenüberschuss 1990 .....	<u>423 790.32</u>	<u>541 358.86</u>
		<u>1 671 428.30</u>
		<u>1 671 428.30</u>

Der Bericht der Rechnungsrevisoren wird an der Generalversammlung verlesen.



- 1 Universität, Haupteingang (Generalversammlung)
- 2 Vereinshaus zu Kaufleuten (Mittagessen)
- 3 Grossmünsterterrasse  
(Treffpunkt Samstagsführung 1)
- 4 Polyterrasse (Treffpunkt Samstagsführung 2)

- 5 Schweizerisches Landesmuseum  
(Treffpunkt Samstagsführung 3 und zahlreicher Sonntagsexkursionen)
- 6 Kunstmuseum (Treffpunkt Samstagsführung 4)
- 7 Car-Parkplatz Sihlquai (Treffpunkt Car-Exkursionen)

Programm der 111. Jahresversammlung in Zürich	25. und 26. Mai 1991
Programme de la 111 <sup>e</sup> assemblée annuelle à Zurich	25 et 26 mai 1991
Programma della 111 <sup>a</sup> assemblea annuale a Zurigo	25 e 26 maggio 1991

*Wir machen Sie darauf aufmerksam, dass wir aus organisatorischen Gründen das Samstagsprogramm nur als Einheit anbieten. Selbstverständlich sind Sie frei, nur an der Jahresversammlung teilzunehmen.*

*Samstag, den 25. Mai*

9.30 Uhr *Generalversammlung* in der Aula der Universität, Rämistrasse 71, Zürich

*Traktanden:*

1. Begrüssung durch den Präsidenten, Dr. Johannes Fulda
2. Protokoll der Generalversammlung 1990
3. Jahresbericht des Präsidenten, der Präsidenten der Redaktionskommission und der Wissenschaftlichen Kommission sowie der Geschäftsstelle (vgl. S. 229 f.)
4. Genehmigung der Jahresrechnung 1990 und des Berichtes der Kontrollstelle (vgl. S. 240 f.)
5. Entlastung des Vorstandes
6. Festsetzung des Jahresbeitrages 1992
7. Genehmigung des Budgets 1991
8. Wahlen
9. Verschiedenes

11.00 Uhr *Festvortrag* von Frau Dr. Christine Barraud Wiener und lic. phil. Peter Jezler, Autoren der Kunstdenkmäler der Stadt Zürich, über: *Holbeintisch und Frauenhaut oder Die Kunstkammer der Burgerbibliothek in Zürichs Wasserkirche [1677–1780]*

12.30 Uhr *Ehrenwein gespendet vom Kanton Zürich und Mittagessen* im Vereinshaus zu Kaufleuten, Pelikanstrasse 18

14.30 Uhr *Abmarsch* zu den Treffpunkten der vier Stadtbesichtigungen:  
1: «Stadtentwicklung». Treffpunkt: *Grossmünster-Terrasse*

*Nous attirons votre attention sur le fait que, pour des raisons d'organisation, les activités proposées samedi forment un tout. Vous êtes bien sûr entièrement libres de ne participer qu'à l'Assemblée annuelle.*

*Samedi 25 mai*

9 h 30 *Assemblée générale* à l'Aula de l'Université, Rämistrasse 71, Zurich

*Ordre du jour:*

1. Allocution du président Dr J. Fulda
2. Procès-verbal de l'assemblée générale 1990
3. Rapport annuel du président, des présidents de la commission de rédaction et de la commission scientifique et du secrétariat (voir p. 229 s.)
4. Approbation des comptes de l'année 1990 et du rapport des vérificateurs des comptes (voir p. 240 ss.)
5. Décharge du comité
6. Fixation des cotisations 1992
7. Approbation du budget 1991
8. Elections
9. Divers

*Conférence par Madame Dr Christine Barraud Wiener et lic. phil. Peter Jezler, auteurs des Monuments d'art et d'histoire de la ville de Zurich sur le thème *Holbeintisch und Frauenhaut oder Die Kunstkammer der Burgerbibliothek in Zürichs Wasserkirche [1677–1780]**

*Vin d'honneur offert par le canton de Zurich et repas de midi au Vereinshaus zu Kaufleuten, Pelikanstrasse 18*

*Départ pour les lieux de rassemblement des quatre visites de la ville guidées:*

1. «Développement de la ville». Rassemblement: *Grossmünster-Terrasse*

	2: «Gottfried Semper». Treffpunkt: <i>Poly-Terrasse (ETH-Hauptgebäude)</i> 3: «Gustav Gull». Treffpunkt: <i>Landesmuseum, Hof</i> 4: «Karl Moser». Treffpunkt: <i>Vor dem Kunsthause</i>		2. «Gottfried Semper». Rassemblement: <i>Poly-Terrasse (ETH-Hauptgebäude)</i> 3. «Gustav Gull». Rassemblement: <i>Cour du Musée national suisse</i> 4. «Karl Moser». Rassemblement: <i>Devant l'entrée du Kunsthause</i>
15.15 Uhr	<i>Beginn der Besichtigungen 1, 2, 3 und 4</i> (vgl. organisatorische Angaben, S. 244 f.)	15 h 15	<i>Début des visites guidées 1, 2, 3, 4</i> (voir indications pour l'organisation, p. 244 s.)
17.30 bis 18.00 Uhr	<i>Ende der Samstagsveranstaltungen</i>	17 h 30 à 18 h 00	<i>Fin des manifestations du samedi</i>

### Sonntag, den 26. Mai

ab 7.45 Uhr	<i>Empfang der Kinder</i> , welche an der Kinderexkursion teilnehmen, vor dem Haupteingang des Schweizerischen Landesmuseums
8.00 bis 9.00 Uhr	<i>Abfahrt der Busse</i> aller Car-Exkursionen auf dem Car-Parkplatz am Sihlquai. Die Teilnehmer finden sich mindestens 15 Minuten vor der im Detailprogramm angegebenen Abfahrtszeit auf dem Carparkplatz ein (vgl. S. 250 ff.)  <i>Die Abfahrtszeiten und die Treffpunkte der übrigen Exkursionen nehmen Sie dem Detailprogramm S. 250 ff.</i>
18.00 bis 18.30 Uhr	<i>Die Eltern holen ihre Kinder wieder</i> in der Halle des Hauptbahnhofs SBB vor dem Café «Les Arcades» ab

### Dimanche 26 mai

Dès 07 h 45	<i>Accueil des enfants</i> participant à l'excursion spéciale enfant, devant le Musée national suisse
8 h 00 à 9 h 00	<i>Départ de toutes les excursions en bus</i> au Car-Parkplatz Sihlquai. Les participants sont priés de s'y rendre au minimum 15 minutes avant l'heure du départ indiquée (voir p. 250 s.)  <i>Pour les lieux et les heures de départs des autres excursions, veuillez consulter s. v. p. le programme détaillé p. 250 s.</i>
18 h 00 à 18 h 30	<i>Les parents retrouvent leurs enfants</i> dans la halle de la gare CFF devant le Café «Les Arcades»

### Organisatorische Angaben

#### Anreise Samstagmorgen

Die Generalversammlung und der Festvortrag finden am Samstag in der Aula der Universität Zürich statt. Anreisende per Zug fahren ab Hauptbahnhof mit dem *Tram Nr. 6 bis ETH-Zentrum* oder nehmen ab Central das *Poly-Bähnli bis ETH-Zentrum*. Es ist sehr schwierig, in der Umgebung ETH/Universität Parkplätze zu finden.

### Indications pour l'organisation

#### Arrivée

L'assemblée générale et la conférence auront lieu le samedi 25 mai à l'aula de l'Université de Zurich. Les participants voyageant en train prennent soit le funiculaire «Poly-Bähnli» au Central soit, à la gare CFF, le tram n° 6 direction Fluntern jusqu'à l'arrêt *ETH-Zentrum*. Il est très difficile de garer la voiture dans les environs de l'Université et de l'EPFZ.

## Mittagessen

Das Restaurant Vereinshaus zu Kaufleuten befindet sich an der *Pelikanstrasse 18* (Ecke Pelikanstrasse/Nüscherstrasse). Von der Universität aus ist das Vereinshaus in einem 15- bis 20minütigen Spaziergang erreichbar. Mit dem Tram bieten sich verschiedene Möglichkeiten an: *ab ETH-Zentrum mit Tram Nr.9 bis Haltestelle «Sihlporte» oder mit Tram Nr.6 bis Haltestelle «Rennweg».*

## Stadtbesichtigungen am Samstag

An den vier Stadtbesichtigungen können jeweils 80 bis maximal 100 Personen teilnehmen. Die Zuteilung erfolgt gemäss Eingang der Anmeldungen. Die Geschäftsstelle ist für die Zuteilung in Ersatzvarianten besorgt und bittet die Teilnehmer dringend, sich an diese Einteilung zu halten. Beachten Sie die vier verschiedenen Treffpunkte! (Vgl. Programm S.247 ff.)

*Die Samstagsbesichtigungen finden bei jedem Wetter statt.*

## Exkursionen am Sonntag

Bitte finden Sie sich 15 Minuten vor den im Detailprogramm angegebenen Abfahrtszeiten am Treffpunkt Ihrer Exkursion ein. Die Exkursionen bzw. die entsprechenden Busse sind mit der jeweiligen Exkursionsnummer bezeichnet.

*Sämtliche Exkursionen werden bei jedem Wetter durchgeführt. Ein Regenschutz und gutes Schuhwerk sind unentbehrlich.*

## Publikationen

In der Universität werden an einem Verkaufsstand ausgewählte Publikationen der GSK erhältlich sein.

## Anmeldung

Am Schluss dieses Heftes finden Sie die Anmelde-karte für die Teilnahme an der diesjährigen Jah-resversammlung. *Anmeldeschluss ist der 24. April 1991.*

Die Anmeldungen für die Teilnahme am Samstags- und Sonntagsprogramm werden in der Reihenfolge ihres Eingangs berücksichtigt. Allfällige Zuteilungen in Ersatzvarianten bei den Exkursionen sind daher möglich. Exkursionen mit unge-nügender Teilnehmerzahl können vom Pro-gramm gestrichen werden.

## Repas de midi

Le restaurant Vereinshaus zu Kaufleuten se trouve à la Pelikanstrasse 18 (angle Pelikanstrasse/Nüscherstrasse). Une promenade de 15 à 20 minutes nous y amène. Pour ceux qui veulent prendre le tram il y a deux possibilités: *Avec le tram n° 9 depuis «ETH-Zentrum» jusqu'à l'arrêt «Sihlporte» ou bien avec le tram n° 6 jusqu'à l'arrêt «Rennweg».*

## Visites guidées de la ville le samedi

100 personnes au maximum peuvent participer à chacune des quatre visites de la ville. Les inscriptions seront retenues par ordre d'arrivée. Nous nous réservons le droit de choisir l'une des variantes désignées sur votre carte si votre visite préférée est déjà complète et vous prions de bien vouloir en tenir compte. Attention aux lieux de rassemblement différents! (voir programme p.247 s.)

## Excursions du dimanche

Vous êtes priés de vous rendre au minimum 15 minutes avant l'heure indiquée dans le programme détaillé, au point de départ correspondant à votre excursion. Vous reconnaîtrez votre guide ou votre bus au numéro de votre excursion. *Toutes les excursions auront lieu par tous les temps. De bonnes chaussures et une protection suffisante contre les intempéries sont indispensables.*

## Publications

Notre stand de vente devant l'Aula de l'Université de Zurich vous offrira tout un éventail de nos publications et vous aurez la possibilité d'en acheter celles qui manquent encore à votre collection.

## Délai d'inscription

Vous trouverez le formulaire d'inscription pour l'assemblée de cette année à la fin de notre bulletin. Nous vous prions de bien vouloir le renvoyer avant le 24 avril 1991.

Les inscriptions au programme du samedi ainsi qu'aux excursions du dimanche seront retenues par ordre d'arrivée. Nous nous réservons le droit de choisir l'une des variantes désignées sur votre carte si votre excursion préférée est déjà complète. Une excursion qui ne réunirait pas assez de participants sera annulée.

### *Kosten*

In den angegebenen Preisen sind Verpflegung (ohne Getränke), Aperitif, Transporte, Taxen, Eintrittsgelder und Trinkgelder enthalten. Jugendmitglieder, Studenten/innen oder Schüler/innen nehmen zum halben Preis an den Veranstaltungen teil (ausgenommen Verpflegung).

### *Bezahlung*

Bitte überweisen Sie Ihren Teilnahmebetrag nach Erhalt der Unterlagen mit dem zugestellten Einzahlungsschein. Die Hotelreservation ist separat zu begleichen und erst nach ihrer Begleichung definitiv (vgl. Ukm 1/91, S.99f.).

### *Annulationskosten*

Bei Abmeldungen bis 10 Tage vor dem Anlass müssen wir Fr.20.- als Behandlungsgebühr verrechnen; bei Annulation innerhalb der letzten 10 Tage vor dem Anlass sehen wir uns gezwungen, 50% der gesamten Teilnahmekosten zu belasten, sofern nicht ein Arztzeugnis vorgelegt werden kann. In diesem Fall werden Fr.20.- Bearbeitungsgebühr pro Person verrechnet.

### *Bestätigung*

Als Bestätigung erhalten die Teilnehmer/innen nach ihrer Anmeldung die üblichen Teilnahmeunterlagen.

### *Frais*

Les frais d'inscription comprennent le repas (sans boisson), l'apéro, les transports, les frais d'entrée et les pourboires. Les membres juniors et étudiants ne payent que la moitié du prix indiqué (à l'exception des repas).

### *Paiement*

Veuillez acquitter vos frais de participation, dès réception des documents, à l'aide du bulletin de versement. La réservation de l'hôtel n'est définitive qu'après paiement de la facture du Kongressbüro Zurich (voir Nmah 1/91, p.99s.).

### *Frais d'annulation*

20 fr. seront facturés pour couvrir les frais d'organisation si l'annulation survient plus de 10 jours avant la manifestation. Le secrétariat prélèvera 50% de l'inscription si l'annulation survient dans les 10 jours qui précèdent les manifestations. Dans ce cas toutefois, la présentation d'une attestation médicale permettrait de réduire les frais d'annulation à 20 fr. par personne.

### *Confirmation*

Les participants aux manifestations de notre société recevront, en guise de confirmation, la documentation habituelle établie par notre secrétariat.

## Stadtbesichtigungen

Visites de la ville

Visite della città

Samstag, 25. Mai 1991

Samedi, 25 mai 1991

Sabato, 25 maggio 1991

*Führung 1:  
Die mittelalterliche Reichs- und  
Handelsstadt*

*Leitung:* Dr. Christine Barraud Wiener und lic. phil. Peter Jezler, Kunstdenkmälerautoren der Stadt Zürich; Dr. Jürg E. Schneider, stv. Stadtarchäologe, Zürich

*Besammlung:* Grossmünsterterrasse, 15.15 Uhr

Die Gestalt von Zürich hat sich im 13. Jahrhundert grundlegend geändert. Der Ort errang die Stellung einer freien Reichsstadt. Nach der Zerstörung der einstigen Königspfalz auf dem Lindenhof setzte die Kommune zum Bau einer mächtigen Stadtmauer an. 1251 folgte die Errichtung des ersten Rathauses, und auf Kosten der Fraumünsterabtei wurde mit dem Münsterhof der erste, repräsentative Platz angelegt. Die Adelsgeschlechter bezogen Wohntürme, die gegen aussen mit aufwendiger Bossenquaderung prunkten. Im Innern der Häuser zeugen seit dem 14. Jahrhundert profane und christliche Wandmalereien von einer neuen Wohnkultur.

Umbauten, Restaurierungen und die Sanierung der Altstadtkanalisation haben zahlreiche archäologische Untersuchungen nach sich gezogen.

Diese haben das Bild vom Alten Zürich teils grundsätzlich erneuert, teils wertvoll ergänzt. Auf dem Stadtrundgang links und rechts der Limmat suchen wir die entscheidenden Stellen auf und machen Bekanntschaft mit dem reichsstädtischen Zürich des Mittelalters und der frühen Neuzeit.

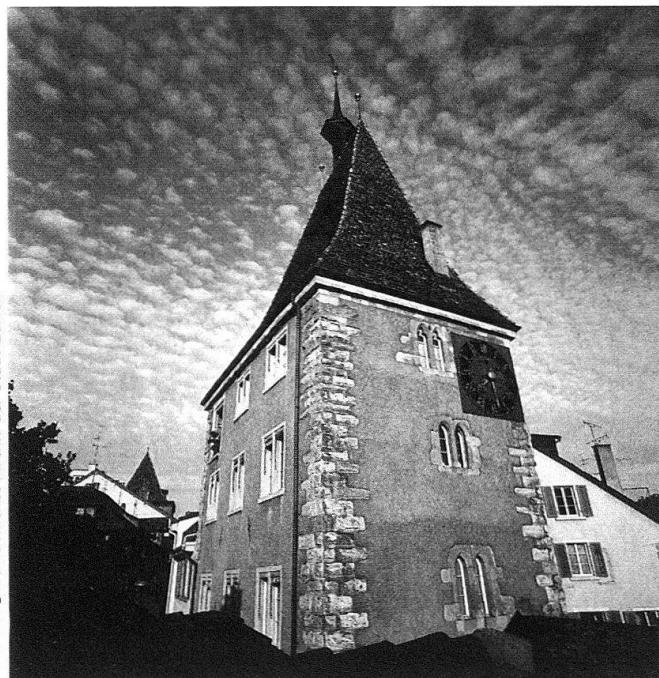
Die Besichtigung endet um ca. 17.30 Uhr auf dem Lindenhof.

*Führung 2:  
ETH Zürich: Gottfried Semper  
und die Folgen*

*Leitung:* Dr. Martin Fröhlich, Denkmalpfleger der bundeseigenen Bauten, Amt für Bundesbauten; Dr. Johannes Fulda, Präsident der GSK und Generalsekretär des Schweizerischen Schulrates; Claude Lichtenstein, Konservator am Museum für Gestaltung; Beate Schnitter, Dipl. Arch. ETH

*Besammlung:* Polyterrasse ETH, 15.15 Uhr

Die ETH Zürich wurde als Eidgenössisches Polytechnikum 1855 eröffnet – noch ohne eigenen Sitz. 1864 begann der Unterricht in Sempers später weitherum berühmtem Schulgebäude, das bis 1914 auch die kantonale Universität Zürich beherbergte. Nach deren Auszug in Karl Mosers benachbartem Neubau wurde auch die ETH erweitert – nicht nur in Form des Ausbaus ihrer Hauptgebäude durch Gustav Gull in den Jahren 1920 bis 1924. Vor dem Zweiten Weltkrieg haben fast alle namhaften Architekturprofessoren der ETH an der baulichen Ausgestaltung der Schule mitgewirkt: Alfred Friedrich Bluntschli, Georg Lasius, Gustav Gull, Otto Salvisberg, Alfred Roth, Charles Edouard Geisendorf – um nur einige zu nennen. So ist das Zentrum der ETH auch zu einem «Querschnitt» der Architekturentwicklung ihrer Zeit geworden. Auch heute stellen sich für die bauliche Entwicklung des ETH-Zentrums immer wieder Probleme: Hohe Studentenzahlen, neue Kommunikationsmittel, Bedürfnisse der Hochschulforschung stellen höchste Ansprüche an die alten Bauten, an die Logistik von Betrieb und Bautätigkeit, an die Gestalter – und nicht zuletzt an die für die Erhaltung des kulturellen Wertes der Bauten Verantwortlichen: die Denkmalpfleger.



Zürich, «Grimmenturm», spätes 13. Jahrhundert



Foto: Martin Fröhlich, Bern

Blick auf die ETH und ihre städtebauliche Umgebung

Die im Verhältnis zur Zahl der Sehenswürdigkeiten und der Menge der aktuellen Problemstellungen kurze Führung soll die bauliche Entwicklung der Hochschule verdeutlichen, wichtige Bauten innen und aussen erklären, die derzeitigen Probleme der Schule erläutern und die neusten baulichen Massnahmen aufzeigen.

Die Besichtigung endet um ca. 17.45 Uhr.

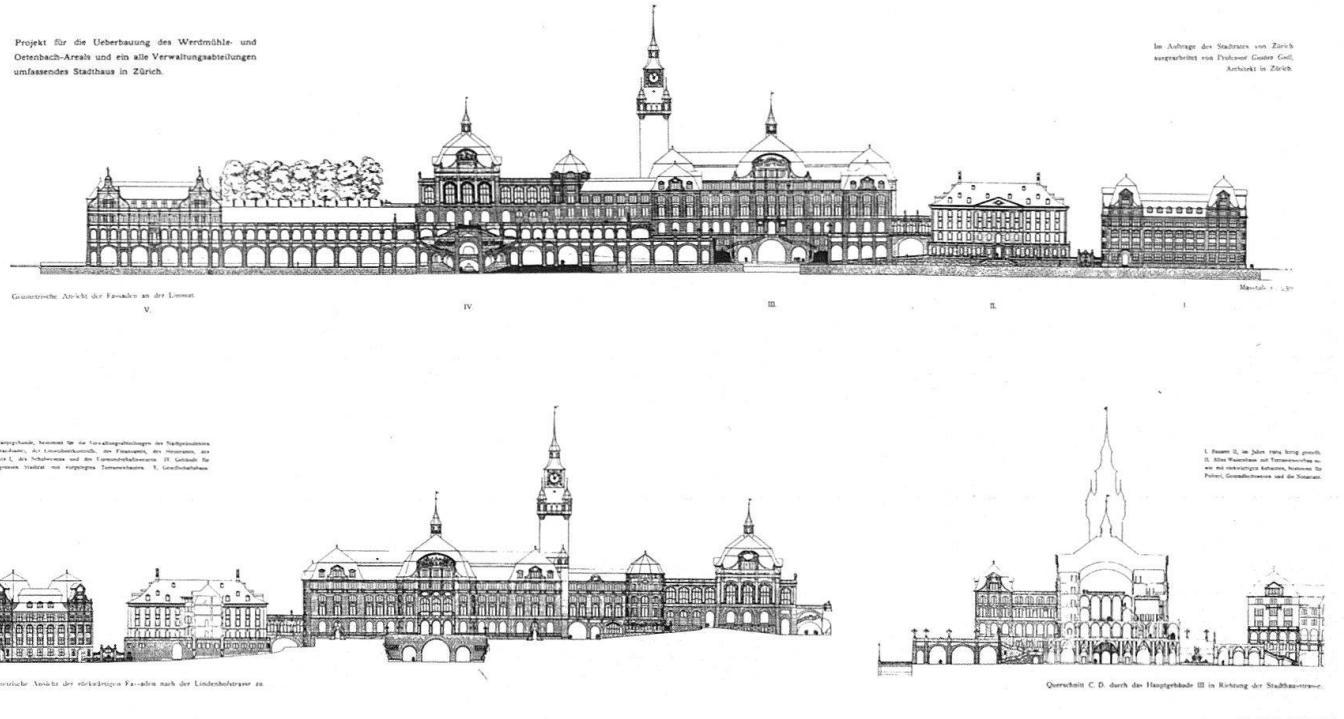
*Führung 3:  
Auf den Spuren des Zürcher Architekten  
Gustav Gull*

*Leitung:* Dr. Andres Furger, Direktor des Schweizerischen Landesmuseums; Dr. Hanspeter Lanz, Konservator am Schweizerischen Landesmuseum; Roman Schönauer, Lokalhistoriker, Zürich

*Besammlung:* Zürich, Hof des Schweizerischen Landesmuseums, 15.15 Uhr

Gustav Gull (1858–1942) – Architekt, Stadtbaumeister und Professor für Architektur an der ETH Zürich – hat das Zürcher Stadtbild in den Jahrzehnten nach der Stadtvereinigung in einem Ausmass mitgeprägt, wie es Baukünstlern nur selten vergönnt ist. Im Zentrum seines Werkes stehen öffentliche Bauten. Erwähnt seien das Schweizerische Landesmuseum, das Stadthaus und die Amtshäuser Zürichs. Dazu kommen markante private Bauten wie etwa die Sternwarte Urania sowie bemerkenswerte Umbauten und Erweiterungen wie beispielsweise jene des Fraumünsters oder der ETH Gottfried Sempers. Der aus Altstetten bei Zürich stammende Architekt schöpfte in virtuoser Art aus der Stilgeschichte, verschloss sich aber auch dem Einfluss des Jugendstils nicht, sondern verlieh diesem dort – wo er auf diese Strömung einging – einen eigenwilligen «helveticischen» Ausdruck.

Die Exkursion will einerseits einen Gesamtüberblick über Leben und Werk Gustav Gulls ver-



Gustav Gull, Projekt für die Überbauung des Werdmühle- und Oetenbach-Areals und ein alle Verwaltungsabteilungen umfassendes Stadthaus in Zürich

mitteln und seine Bauten vor dem Hintergrund der Zürcher Lokalgeschichte darstellen. Anderseits soll am Beispiel des Schweizerischen Landesmuseums aufgezeigt werden, wie Gull diese Bauaufgabe mit dem Ziel der historischen Selbstdarstellung der Schweiz in Form eines Museums gelöst und wie er mit damaligem denkmalpflegerischen Verständnis Bauteile als Zeugen der Geschichte subtil in sein Gesamtkunstwerk eingefügt hat.

Die Führung endet um ca. 17.45 Uhr.

#### *Führung 4: Kunsthaus und Universität, die bedeutendsten Karl-Moser-Bauten in Zürich*

*Leitung:* Dr. Pietro Maggi, Adjunkt am baugeschichtlichen Archiv der Stadt Zürich; Hanspeter Rebsamen, INSA-Autor, kantonale Denkmalpflege Zürich

*Besammlung:* Vor dem Kunsthaus Zürich, 15.15 Uhr

Karl Moser (1860–1936) hat, wie andere Architekten, nach 1900 versucht, die Erkenntnisse seiner intensiven Auseinandersetzung mit historischen

Stilen und die Begeisterung der Zeit für Jugendstil miteinander zu verbinden und Neues, Eigenes zu schaffen. Kunsthau und Universität in Zürich sind Früchte dieser Bemühungen.

Das Kunsthau wurde 1907–1910 erbaut. Der Haupttrakt, streng geschlossen, mit neoklassizistischem Portikus und Fassadenschmuck, gibt dem öffentlichen Bau einen Hauch von Antike. Der Ausstellungstrakt ist in seiner Asymmetrie mehr dem Jugendstil verpflichtet. Die konsequente künstlerische Durchgestaltung verbindet die Teile aber zu einer spannungsvollen Einheit mit starker persönlicher Note. Die Universität, aus einem Wettbewerbsentwurf des Architekturbüros Curjel & Moser 1908 hervorgegangen, entstand in den Jahren 1911–1914, die Ausschmückung der Innenräume zog sich bis 1917 hin. Das Gebäude vertritt den süddeutschen Jugendstil eines Josef Maria Olbrich (Mathildenhöhe bei Darmstadt). Strenge Formen und schwere, wenig spielerische Ornamente verschmelzen im Rückgriff auf historische Stile zu einer eigenwilligen, weichen Monumentalität. Karl Moser, der den Jugendstil weiterentwickelt und gleichzeitig die Erkenntnisse neuer Bau-technik und moderner Architektur aufgenommen hat, gehört zu den Wegbereitern des Neuen Bauens in der Schweiz.

Die Führung endet um ca. 17.45 Uhr.



Zürich, Kunsthaus, 1907–10 durch Karl Moser erbaut

## Exkursionen

## Excursions

## Escursioni

Sonntag, 26. Mai 1991

Dimanche, 26 mai 1991

Domenica, 26 maggio 1991

*Kinder-Exkursion 1:  
Monster und Bestien – aus dem  
Gruselkabinett der Kunst*

*Führung:* Anna Schafroth, cand. phil., Kunsthistorikerin, Margret Schiedt, lic. phil. I, wissenschaftliche Assistentin GSK, Bern, und Myriam Schweizer, Sachbearbeiterin GSK, Bern

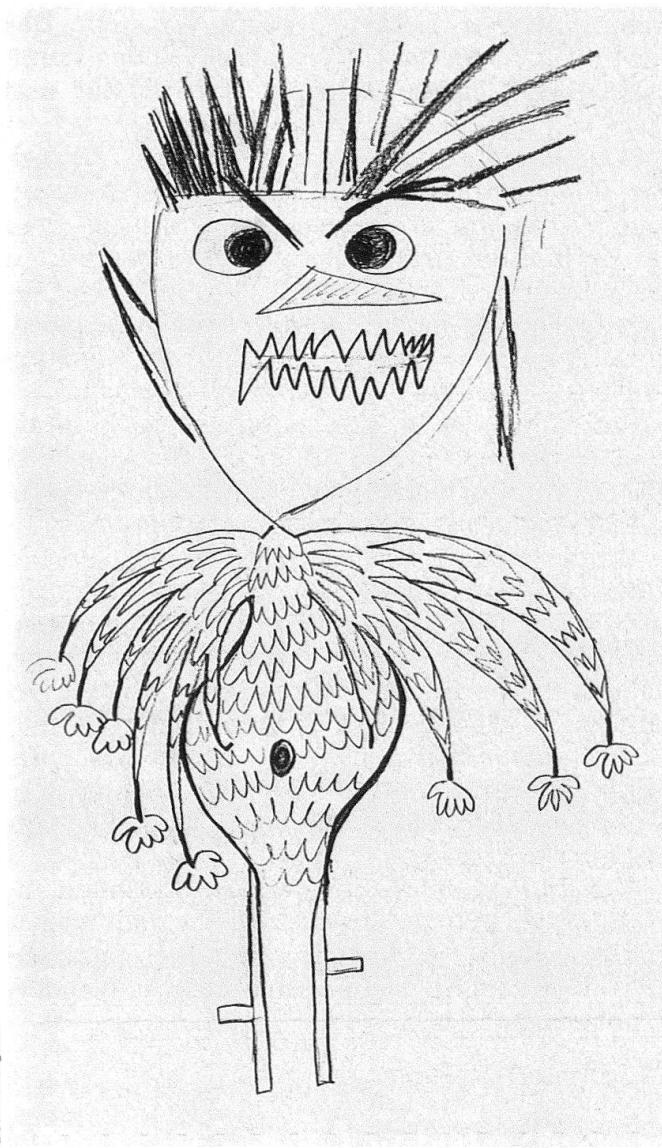
*Besammlung:* Zürich, vor dem Landesmuseum, 08.30 Uhr (wir nehmen die Kinder ab 07.45 Uhr in Empfang)

*Route:* Riesen und Menschenfresser, Chimären und krallenbewehrte, geflügelte Mädchen oder solche mit Fischschwänzen, garstige, feuerspeiende Drachen, Basiliske mit dem bösen Blick, unflätige Affen, monströse Kentauren, Vierfüssler mit Schlangenschwanz und Fische mit Köpfen von Vierfüßlern, wilde Löwen und Greife... Solche Bestien und Ungeheuer bevölkerten die Vorstellungswelt der mittelalterlichen Menschen.

Skulpturen und Wandmalereien, Tafelbilder und Handschriften, Fabeln, Sagen und Legenden erhalten sie für uns am Leben und lassen uns über die grossartige Phantasie staunen. Im *Kreuzgang des Zürcher Grossmünsters*, wo im 12. Jahrhundert Steinhouer viele geheimnisumwitterte Wesen in Stein meisselten, versetzen wir uns mit Spiel und Spass in jene Welt zurück. Die Figuren inspirieren – so hoffen wir – zum Selberbasteln einer Fratze.

Nach dem Picknick erwartet uns der Museumspädagoge Dr. Hans Ruedi Weber im *Kunsthaus*: Nicht nur mittelalterliche Künstler haben seltsame Gestalten dargestellt, nein, beispielsweise auch ein moderner Maler wie Pablo Picasso. Wir erfahren, warum. Nach so vielen Bestien und Monstren besuchen wir zum Abschluss die wirklichen Tiere im *Zoo*. Alles haben wir Euch noch nicht verraten, lasst Euch überraschen.

*Die Exkursion ist für Kinder von 9–13 Jahren. Die Eltern können ihre Kinder am Morgen zwischen 7.45 Uhr und 8.30 Uhr vor dem Schweizeri-*



GSK-Hausgeist

schen Landesmuseum den verantwortlichen Leiterinnen übergeben und am Abend zwischen 17.45 Uhr und 18.30 Uhr in der Bahnhofshalle vor dem Café «Les Arcades» wieder in Empfang nehmen.

*Maximale Teilnehmerzahl: 20*

*Für das Mittagessen Picknick mitnehmen!*

*Preis pro Kind: Fr. 45.–. Erwachsene bezahlen den doppelten Preis.*

#### *Velo-Exkursion 2:*

*Mit dem Velo vom Greifensee an den Pfäffikersee*

*Führung: Dr. Brigitte Meles, Kunsthistorikerin, Konservatorin Stadt- und Münstermuseum, Basel*

*Besammlung: Zürich, Bahnhof SBB, 08.45 Uhr; Abfahrt nach Nänikon–Greifensee: 09.08 Uhr*

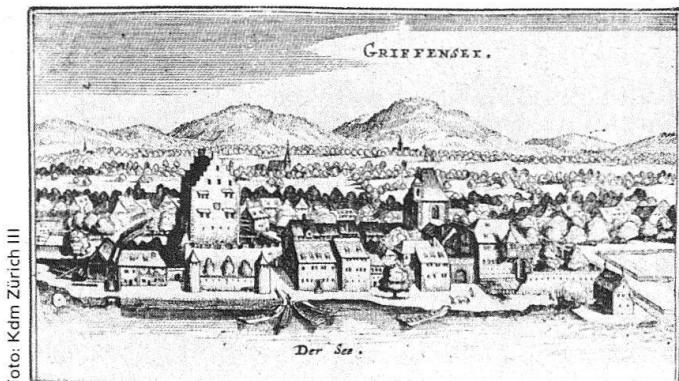
*Route:* Wir fahren mit der S-Bahn (Zürich HB ab 9.08 Uhr) bis nach *Nänikon–Greifensee* (an 9.30 Uhr). Am Bahnhof nehmen wir die reservierten Mietvelos entgegen und besichtigen das reizvolle Landstädtchen mit seiner originellen *hochgotischen Kirche*. Der Anblick des *Schlosses* gibt Anlass zu historischen und literarischen Reminissenzen. Wir besteigen anschliessend die Velos und fahren über die zwei Strassendorfer Nänikon und Freudwil nach Wermatswil. In *Nänikon* beginnen uns erstmals die grossen *Mehrzweck-Bauernhäuser*, welche für die Dörfer dieser bereits im 18. Jahrhundert industrialisierten Gegend typisch sind. *Wermatswil* erinnert mit dem *Gujer-Haus* an den «philosophierenden Bauern» der Goethezeit. Wir rufen ins Gedächtnis, wer Jakob Gujer war und mit welchen Einsichten er die gebildete Welt des 18. Jahrhunderts fesselte. Nach dem Mittagshalt besuchen wir in *Pfäffikon* die spätgotische *St.-Martins-Kirche*, an deren Chorbogen Wandbilder aus dem Umkreis des Winterthurer Malers Hans Haggenberg freigelegt wurden. Am See entlang geht's zum *römischen Kastell von Irgenhausen*. Der gut erhaltene Wehrbau liegt auf einem Moränenhügel über dem See. Wir geniessen hier den Rundblick bis zu den Hügeln des Zürcher Oberlandes. Weiter fahren wir am See entlang bis zum idyllischen Dörfchen *Seegräben*, das mit schönen Bauernhöfen und Riegelbauten ausgestattet ist, und von dort hinunter zur Station *Aathal*, wo wir die Velos abgeben und den Zug (Aathal ab 17.49 Uhr) nach Zürich besteigen (Zürich HB an 18.20 Uhr).

*Programmänderungen vorbehalten*

*Die Exkursion wird bei jedem Wetter durchgeführt. Darum ist wetterfeste Kleidung wärmstens empfohlen.*

*Maximale Teilnehmerzahl: 20*

*Preis pro Person: Fr. 90.–*



*Greifensee. Kupferstich von Hans Conrad Gyger, 1654*



Steinbogenbrücke über den Haselbach aus dem 18. oder frühen 19. Jahrhundert

**Wander-Exkursion 3:**  
**Wanderung über den Albispass auf der historischen Albisstrasse; mit Besichtigung des Klosters Kappel**

**Führung:** Dr. Annegret Diethelm, Kunsthistorikerin, und Thomas Schweizer, dipl. phil. II, Geograph, Mitarbeiter am Inventar historischer Verkehrswege der Schweiz (IVS)

**Besammlung:** Zürich Hauptbahnhof, Gleis 1 (bei der Anzeigetafel), 08.30 Uhr; Abfahrt: 08.52 Uhr

**Route:** Die Albisstrasse ist eine der ältesten Verbindungen von Zürich ins Knonaueramt. Sie führte einerseits zum ehemaligen Kloster Kappel und andererseits über Knonau nach Luzern. Schon 1492 wird die Strasse aktenkundig, als die Sorge um die Albisstrasse dem Abt von Kappel und Muri überbunden wird.

Unsere Wanderung beginnt in *Langnau*. Der alte Dorfkern bzw. die alte Dorfstrasse weist in ihrer Ausrichtung bereits auf die Albisstrasse. Beim Restaurant «Löwen», einem Bau aus dem 16. Jahrhundert, treffen wir auf die eigentliche Albisstrasse. Hier wurden in früherer Zeit zusätzliche Pferde vorgespannt. Die heutige Strasse mit ihren Serpentinen stammt in ihrer Linienführung aus dem Jahr 1844. Die Wanderung führt uns aber in direktem steilem Aufstieg auf der alten Strasse, die als Hohlweg ausgebildet ist, zum Albispass. Relikte alter Stützmauern sind Zeugen des frühen Strassenbaus. In steilem Abstieg geht's nach *Türler*, am Türlersee vorbei nach *Vollenweid*. Der heute kaum mehr benutzte Weg durch den Waldstreifen *Jungalbis* ist einer der besterhaltenen Abschnitte der alten Albisstrasse. Reste von Pfläste-

rungen haben sich bis heute erhalten. Das schmucke Bauerndorf *Rifferswil* mit seinen stattlichen Riegelhäusern ist unser nächstes Ziel und zugleich Etappenort für das Mittagessen.

Ein Bus führt uns zum ehemaligen *Zisterzienserkloster Kappel*. Die jüngste der schweizerischen Zisterzienserkirchen stammt aus dem 13. Jahrhundert und ist eine der bedeutendsten Sakralbauten des Landes. Die kreuzförmige Anlage beeindruckt in ihrem Innern durch ausgewogene Proportionen und Einheitlichkeit. Ganz besonderes Augenmerk verdienen die Pontifikalsitze, wohl die formvollendetste frühgotische Steinmetzarbeit dieser Art in der Schweiz, und die hervorragenden hochgotischen Glasmalerei, die Anfang des 14. Jahrhunderts entstanden.

In der zweiten Hälfte des Nachmittags erwandern wir noch ein Stück der alten Albispassstrasse. Ein besonders reizvolles Steinbogenbrücklein, gebaut ohne Zement oder Mörtel, überquert den Haselbach. Unsere Wanderung beschliessen wir mit der Besichtigung der *Wasserschlossanlage* in Knonau. Der ehemalige Landvogteisitz wurde 1507/08 oder 1512 errichtet.

Unsere Exkursion endet um 18.15 Uhr im Bahnhof in Zürich.

Die reine Wanderzeit beträgt ca. 4 Stunden. Ein grossen Teil der Strecke legen wir auf Wegen mit Naturbelag zurück. Neben witterungsgespannter Kleidung sind deshalb auch Wanderschuhe erforderlich.

**Maximale Teilnehmerzahl:** 25

**Preis pro Person:** Fr. 90.–

**Exkursion 4:**  
**Siedlungs- und Gartenstadt Winterthur**

**Führung:** Dr. Hans-Peter Bärtschi, Industriearchäologe, und Werner Rüeger, Gartenarchitekt

**Besammlung:** Winterthur, vor dem Bahnhof, 08.45 Uhr; Abfahrt: 09.00 Uhr

**Route:** Diese Exkursion ist einem ganz besonderen Phänomen gewidmet, das so ausgeprägt wie in Winterthur in der übrigen Schweiz nicht zu finden ist: die spezifisch winterthurerische Wohnbauweise, die bewusst auf unwirtliche Mietskasernen verzichtete, sich an grossen europäischen Modellen orientierte und die Stadt zu dem «Beispiel einer schweizerischen Gartenstadt» werden liess.

Entdecken Sie diese architektonisch, sozialgeschichtlich und wirtschaftspolitisch spannenden Zeugen von weitsichtiger Stadtplanung zuerst



Winterthur, Villengarten Tössertobel

vom «Heiligenberg» aus. Wir erreichen ihn zu Fuss durch die Parkanlagen «Büel» und am «Sonnenberg». Mit dem Bus geht es gleich weiter zur nächsten Aussichtsterrasse in der Gartenstadt «Vogelsang». Was wir bisher im Überblick vor uns sahen, werden wir uns nun aus der Nähe anschauen: Im Arbeiterquartier Töss besichtigen wir Siedlungen von Oberst Heinrich Rieter (1865), Architekt Ernst Jung (1871) und Professor Hans Bernoulli (1924) als unterschiedliche Lösungen für das Wohnungsproblem der unterprivilegierten Schichten der Industriestadt Winterthur. Den Morgen beschliessen wir mit einem Besuch in der ersten mechanischen Spinnerei der Schweiz im «Hard». Sie ist auch siedlungsgeschichtlich einzigartig: Neben dem Spinnereigebäude umfasst die Anlage einen Landsitz, ein Werkstattgebäude mit Schlafsaalen für die Arbeiter, ein Internat für 200 vorwiegend weibliche Arbeitskräfte, ein Bauerngut und eine Kanalanlage.

Nach dem Mittagessen in einer ehemaligen *Villa am Goldenberg* besichtigen wir den *Villengarten Tössertobel*. Ein Spaziergang durch die *Quartiere inneres und äusseres Lind* mit ihren repräsentativen Villen in Gartenanlagen macht bewusst, was der vor 130 Jahren geplante Grüngürtel für die Stadt heute bedeutet. Um noch einmal

den historischen Zusammenhang zwischen Fabrikantenvillen und Arbeiterquartieren zu verdeutlichen und den Überblick über eine sich im Umbruch befindliche Industriestadt abzurunden, besuchen wir zum Abschluss die *Fabrik/Arbeiter-Ensembles «Schliffi», «Sidi» (1874)* und die beiden *Spinnereien Sennhof* (1834 und 1917).

Die Exkursion endet um ca. 18.00 Uhr am Bahnhof Winterthur.

*Maximale Teilnehmerzahl: 35*

*Preis pro Person: Fr. 90.-*

#### *Exkursion 5:*

#### *Auf den Spuren des Zürcher Palmesels*

*Führung: Dr. Christine Barraud Wiener und Peter Jezler, Kunstdenkmäler-Inventarisiatoren der Zürcher Altstadt*

*Besammlung: Zürich, vor dem Schweizerischen Landesmuseum, 09.00 Uhr; Abmarsch: 09.15 Uhr*

*Route: Dem Bildersturm von 1524 ist leider auch der Zürcher Palmesel zum Opfer gefallen. Die Zu-*



Romanischer Palmsel aus dem Dorf Steinen SZ; um 1200

sammenschau verschiedener Dokumente zeigt jedoch, dass die Zürcher Palmselprozession zu den am frühesten bezeugten gehört. Unbestreitbar zählt sie zu den interessantesten kirchlichen Feiern des schweizerischen Mittelalters. – Vor der Reformation zog man den Palmsel auf den Lindenhof; eine höchst merkwürdige Prozessionsroute. Seltsam auch die Aufgabenteilung: die Grossmünsterchorherren standen im Dienste der Stiftsdamen vom Fraumünster und wurden von diesen bezahlt. Weshalb bewegte sich die ganze Stadt ausgerechnet auf den einstigen Burghügel hinauf, und welchen Weg nahm die Prozession dahin? Warum kam es 1375 am Pfingstmontag zu jenem Brückeneinsturz, der mehreren Prozessionsteilnehmern das Leben kostete? Und was steckte dahinter, als einmal der Palmsel von Trunkenbolden in der Nacht auf den Palmtag aus dem Fraumünster gestohlen wurde, wo er doch im Grossmünster hätte sein sollen? – Wenn wir die Spuren des Palmsels verfolgen, tritt uns das mittelalterliche Zürich von einer neuen Seite entgegen. Die Stadtarchitektur birgt ein System von Gotteshäusern, Gassen, Brücken und Plätzen, welches an besonderen Festen symbolhafte Bedeutung gewinnt. – Auf unserem Rundgang besuchen wir Grossmünster, Fraumünster und St. Peter, ebenso die wichtigen Gassen und den Lindenhof mit seiner untergegangenen Königspfalz. Allgemeine kunsthistorische Erläuterungen ergänzen die Rekonstruktion des Prozessionsweges.

Den Anfang machen wir im Schweizerischen Landesmuseum vor jenem berühmten Palmsel, der wohl der älteste seiner Art in Europa ist.

Die Exkursion endet um ca. 17.30 Uhr.

*Maximale Teilnehmerzahl: 30*

*Preis pro Person: Fr. 75.–*

#### *Exkursion 6:*

#### *Hütten und Knonauer Amt. Badekurort, Schlossanlage, Kloster und Bauernhaus*

*Führung: Peter Baumgartner, Architekt, Baubera-  
ter bei der kantonalen Denkmalpflege Zürich*

*Besammlung: Zürich, Car-Parkplatz Sihlquai,  
08.45 Uhr; Abfahrt 09.00 Uhr*

*Route: Fahrt dem Zürichsee entlang nach *Hütten*. Dort besichtigen wir das aus dem Jahre 1833/34 stammende ehemalige *Gasthaus «Bären»*. Es bildet dank seiner exponierten Lage auf einem tal-  
seitigen Geländesporn eines der markantesten  
Elemente im Ortsbild von *Hütten*.*

Das wohlproportionierte, klassizistische Gebäude mit dem hohen Situationswert ist weitgehend unverändert auf uns gekommen. Es handelt sich dabei um die ehemalige *Dépendance* des weitum bekannten Hotels «Krone» aus der Blütezeit von *Hütten* als Molkenkurort. Die im Innern noch erhaltene originale Hauseinteilung in Verbindung mit den originalen Bemalungen, Marmorierungen usw. macht den «Bären» zu einem wichtigen Zeugen des ländlichen Klassizismus. Besonders wertvoll und in seiner Art einzigartig ist der vedutengeschmückte Saal, möglicherweise die ehemalige Trinkhalle, im ersten Obergeschoss. Er ist auf der Seeseite über die gesamte Gebäudelänge angeordnet, und als Motive sind die Reichenbach- und die Staubbachfälle, die Tellskapelle, das Schreckhorn und Därligen mit Thunersee zu erkennen.

Über den *Hirzel* gelangen wir ins Knonauer Amt, wo uns zuerst die soeben fertiggestellte *Schlossanlage in Knonau* erwartet. Das Schloss, ehemaliger Besitz der Meyer von Knonau und Zürcher Landvogtschloss bis 1798, wurde um 1523/24 als Wasserschloss erbaut. Das Schloss Knonau ist das älteste erhaltene Landvogteischloss des Kantons Zürich und damit ein wichtiger Zeuge für die politische Entwicklung des Staates Zürich. Ebenso bedeutend ist das barocke Schlossensemble, das nur mit den wichtigsten stadtärgerlichen Anlagen verglichen werden

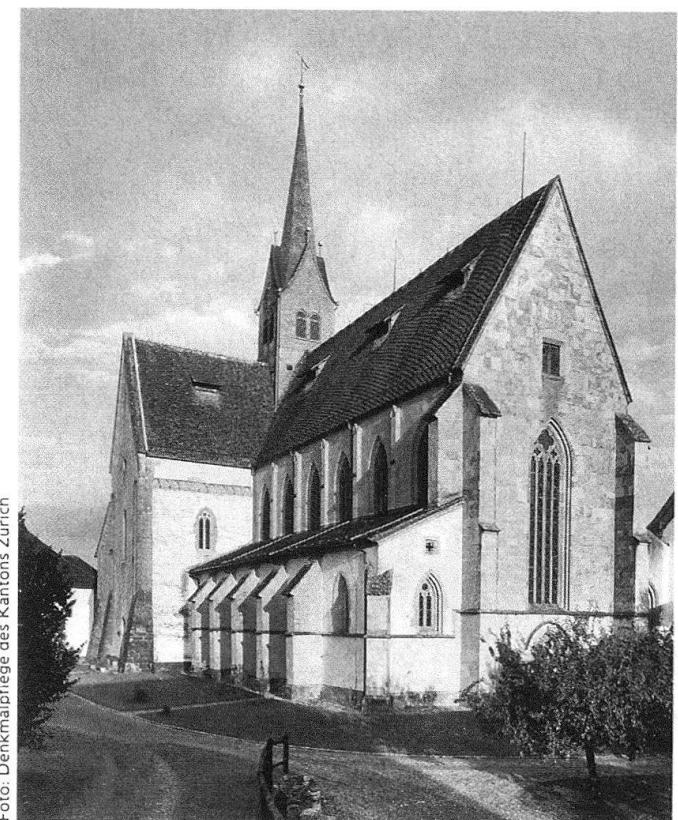


Foto: Denkmalpflege des Kantons Zürich

Kappel, ehemalige Klosterkirche

kann und bei keinem andern zürcherischen Landvogteischloss in vergleichbarer Form verwirklicht worden ist. Obwohl sich die innere Struktur des Schlosses weitgehend erhalten hat, so ist anhand der wertvollen Ausstattung seine wechselvolle Geschichte ablesbar (Ende des 18. Jahrhunderts Umbau zum barocken Landsitz und Anfang des 20. Jahrhunderts Einrichtung einer psychiatrischen Klinik). Neben dem Schloss umfasst die Anlage Wachthaus und Gefängnis, erbaut 1788, sowie Trotte, Sennhaus, Gerichtshaus, Scheune und eine Kegelbahn.

Nach dem Mittagessen besichtigen wir das *Kloster Kappel*. Gestiftet 1185 durch die Freiherren von Eschenbach-Schnabelburg-Schwarzenberg, wurde es von Mönchen des Klosters Hauterive besiedelt. Die jüngste der schweizerischen Zisterzienserkirchen ist eine der bedeutendsten gotischen Sakralbauten des Landes: ausgezeichnet durch Klarheit und Konsequenz in Grundrissgestaltung und Aufbau, ausgestattet mit hervorragenden hochgotischen Glasgemälden aus dem beginnenden 14. Jahrhundert.

Nach dem Rundgang durch die Kirche und den imposanten Dachstuhl wenden wir uns noch dem *Amtshaus* zu. Dieses grossvolumige Gebäude stammt in seiner heutigen Form aus den Umbauzeiten des 16. und 17. Jahrhunderts.

Den Abschluss der Exkursion bildet der Besuch von zwei sorgfältig renovierten «Ämtler»

*Bauernhäusern* in *Uerzlikon* und *Affoltern*. Rückfahrt nach Zürich. Ankunft auf dem Car-Parkplatz beim Bahnhof, 17.30–18.00 Uhr.

*Maximale Teilnehmerzahl:* 35

*Preis pro Person:* Fr. 90.–

### *Exkursion 7:*

### *Dem linken Zürichseeufer entlang zur Ufenau*

*Führung:* Urs Baur, lic. phil. I, städtische Denkmalpflege, Zürich

*Besammlung:* Hauptbahnhof Zürich, Gleis 8 (Anzeigetafel), 08.00 Uhr, *Abfahrt:* 08.13 Uhr

*Route:* Der Zug bringt uns nach *Horgen*. Dort werden wir die 1779–1782 von Baumeister Hans Jakob Haltiner erbaute *reformierte Kirche* besichtigen: Innen ein ovaler Quersaal mit rechtwinklig eingebauten Emporen und der Kanzel an der Nordwand. In der Mitte steht der Taufstein. Qualitätvolle Stukkaturen des Vorarlberger Meisters Andreas Moosbrugger schmücken den hellen Raum. Auf *Arn*, an der Strasse nach Einsiedeln gelegen, errichtete um 1675 Andreas Meyer, Seidenfabrikant und später Bürgermeister von Zürich, den Landsitz *Bocken*. Das stattliche Wohnhaus mit zwei Hauptgeschossen und mächtigem Giebeldach birgt reich ausgestattete Wohnräume, Täfer und Stukkaturen. Zurück am See, nutzen wir die verbleibende Zeit bis zur Abfahrt des Schiffes und sehen uns die *Villa Seerose* an, erbaut 1901–1904 von Conrad von Muralt. *Mittagessen auf dem Schiff*, das nach Rapperswil fährt. Doch wir bleiben an Bord und gehen erst auf der Rückfahrt in *Richterswil* an Land. Ein kurzer Spaziergang führt nach «*Milene*». Die knapp ein Dutzend zählende Häusergruppe gehört dem Schweizer Heimatwerk und dient als Schule. Das Wohnhaus mit dem weit sichtbaren Treppengiebel ist innen mit Holzdecken, Täfer und Fenstersäulen reich ausgestattet. Auch die Nebengebäude zeigen beachtlichen Dekor. Unmittelbar neben dem Schiffssteg befindet sich der *Bahnhof Richterswil*, 1875 für die Nordostbahn erbaut, die Renovierungsarbeiten stehen gegenwärtig vor dem Abschluss. Den Tag beschliessen wir mit einem Besuch der Insel *Ufenau*. Die Kirche *St. Peter und Paul* sowie die *Martinskapelle* waren reich mit Wandmalereien ausgeschmückt, Teile davon sind freigelegt. Rückfahrt nach Zürich mit dem Schiff, *Ankunft Zürich Bahnhofstrasse 18.45 Uhr*.

*Maximale Teilnehmerzahl:* 30

*Preis pro Person:* Fr. 105.–



Horgen. Bocken. Festsaal im 1. Obergeschoss (siehe Exkursion 7)

*Exkursion 8:  
Adliger Alltag am Beispiel der Burgen um  
Winterthur*

*Führung:* Dr. Heinrich Boxler, Seminarlehrer und Vizepräsident des Schweizerischen Burgenvereins, Feldmeilen

*Besammlung:* Car-Parkplatz Sihlquai, hinter dem Hauptbahnhof Zürich, 08.15 Uhr; Abfahrt: 08.30 Uhr

*Route:* Mit dem Car fahren wir zur *Kyburg*, die dank der zürcherischen Sparsamkeit in ihrer Baustruktur unverkennbar mittelalterliche Züge bewahrt hat. Sie wird bereits im 11. Jahrhundert erwähnt. Teile der heutigen Bauten dürften aus der Zeit um 1200 stammen. Während 350 Jahren bildete die Burg das Zentrum der wichtigsten zürcherischen Landvogtei. Am Beispiel dieser Dynastenburg gewinnen wir Einblicke in das Leben des mittelalterlichen Hochadels.

In krassem Gegensatz dazu steht der bescheidene *Wohnturm von Wiesendangen*, der unser nächstes Ziel ist. Er war einst Wohnsitz eines kyburgischen Ministerialengeschlechts. In unmittelbarer Nähe steht die *spätgotische Dorfkirche*, in der wir die faszinierenden Wandmalereien aus dem späten 15. Jahrhundert auf uns wirken lassen. Der Bilderzyklus wird dem Winterthurer Künstler Hans Haggenberg zugeschrieben und erzählt die Legende vom heiligen Kreuz.

Nach dem Mittagessen besichtigen wir die *Mörsburg*. Von der weitläufigen Anlage ist der gewaltige Turm übriggeblieben. Seine mächtigen Findlinge umschließen teilweise einen älteren Turm, der sicher ins 12. Jahrhundert zurückgeht. Verschiedene bauliche Details – darunter die Burgkapelle mit dem zierlichen Kreuzrippengewölbe – erinnern an die letzte Kyburgerin, Margareta von Savoyen. Sie zog die Mörsburg der abgelegenen Kyburg vor und gab ihrem Wohnsitz vermutlich mit Hilfe savoyischer Bauleute einen Hauch von Vornehmheit.



Foto: Heinrich Boxler, Feldmeilen

Schloss Hegi, Zürich

Auf *Schloss Hegi* können wir schliesslich die bauliche Entwicklung vom einfachen Wohnturm zur mehrgliedrigen Burganlage nachvollziehen. Die Burg lässt uns den Alltag einer kleinen Dienstadelssfamilie lebendig nachempfinden.

Von Hegi fahren wir zum Hauptbahnhof Zürich zurück, den wir gegen 17.45 Uhr erreichen.

*Maximale Teilnehmerzahl: 35*

*Preis pro Person: Fr. 90.-*

### Exkursion 9: Klassische Moderne in Zürich

*Führung:* Dr. J. Christoph Bürkle und Dr. Luzi Dosch, Kunsthistoriker

*Besammlung:* Car-Parkplatz Sihlquai hinter dem Hauptbahnhof Zürich, 08.15 Uhr; Abmarsch: 08.30 Uhr

*Route:* Die «*Musterhäuser an der Wasserwerkstrasse*» oder auch *Rotachhäuser*, gehören zu den ersten realisierten Projekten der Moderne in Zürich. Gleichzeitig zählen die 1927 entworfenen Häuser zu den ersten Arbeiten des damals erst 26 Jahre alten Max Ernst Haefeli, mit denen er die «*Industrialisierung dem neuen Wohnprogramm*» dienstbar machen wollte. Sie sind die einzigen ausgeführten Beispiele einer geplanten Mustersiedlung auf dem Schindler-Escher-Areal, die eine schweizerische Antwort auf die Stuttgarter Weissenhofsiedlung werden sollte.

Die *Gewerbeschule und das Kunstgewerbemuseum* – heute Schule und Museum für Gestaltung – entstanden in den Jahren 1930–1933 als Werk der Architekten Adolf Steger und Karl Egnder. Der Bau ist der erste grosse öffentliche Vertreter des Neuen Bauens in Zürich und einer der bedeutendsten schweizerischen Beiträge zur Architektur jener Zeit. Trotz verschiedener, zum Teil schwerwiegender Umbauten hat sich die Originalsubstanz der dreissiger Jahre am Äusseren und im Innern in hohem Masse bewahrt. Reprofilierungsbeispiele der letzten Jahre zeugen vom Bemühen, notwendige Eingriffe subtil und in einer



Foto: Schule und Museum für Gestaltung, Zürich

Zürich, Kunstgewerbeschule und Museum

der Bauzeit verpflichteten Architektursprache auszuführen. – Anschliessend Mittagessen.

Auch das *Haus Fleiner* gehört zu den Inkunabeln der Zürcher Moderne, von Werner M. Moser 1930 entworfen. Am Zürichberg gelegen, vermittelt sie noch heute die Eleganz der horizontal gelagerten kubischen Bauweise. Von Moser selbst lange bewohnt, ist sie auch mit Interieur und Gartenanlage noch weitgehend im Originalzustand erhalten. Heute ist sie dadurch ein weiterer Fall für die Denkmalpflege, da eine weitere Nutzung des Grundstücks unumgänglich geworden ist.

Einen entscheidenden Beitrag im schweizerischen Siedlungsbau stellt die Anlage *Neubühl* in Wollishofen dar, die von der gleichnamigen Baugenossenschaft und der Unterstützung des Schweizerischen Werkbunds von 1929 bis 1932 errichtet wurde. Architekten waren Hans Schmidt, Paul Artaria, Emil Roth, Werner M. Moser, Carl Hubacher, Rudolf Steiger und Max E. Haefeli. Die Siedlung umfasst 105 Einfamilienhäuser, die als Reihenhäuser zu Zeilen gruppiert sind, sowie 90 Etagenwohnungen in dreistöckigen Wohnbauten. Die Verbindung mit dem Werkbund unterstreicht den manifestartigen Charakter der Anlage und stellt sie in die Tradition der Weissenhofsiedlung in Stuttgart von 1927.

Die Exkursion möchte einige wichtige Vertreter des Neuen Bauens, der avantgardistischen Architektur der zwanziger und dreissiger Jahre, in der Stadt Zürich vorstellen. Gedacht ist an *eine diskussionsmässige Annäherung*, die auch Erörterungen über Probleme der Erhaltung einschliesst. Damit das wenigstens ansatzweise etwas vertiefter möglich ist, konzentrieren wir uns auf *vier Hauptwerke*. Da einzelne Wohnbauten auch im Innern besichtigt werden, muss die Teilnehmerzahl auf 25 beschränkt bleiben.

Die Exkursion endet um 18.00 Uhr am Bahnhof SBB.

*Maximale Teilnehmerzahl: 25*

*Preis pro Person: Fr. 90.–*

#### *Exkursion 10:*

*Vitudurum Winterthur – von den Römern bis ins 19. Jahrhundert*

*Führung:* Dr. Karl Grunder, Kunsthistoriker, Inventarisor der Kunstdenkmäler des Kantons Zürich

*Besammlung:* Winterthur vor dem Bahnhof, 08.40 Uhr; *Abfahrt:* 08.50 Uhr

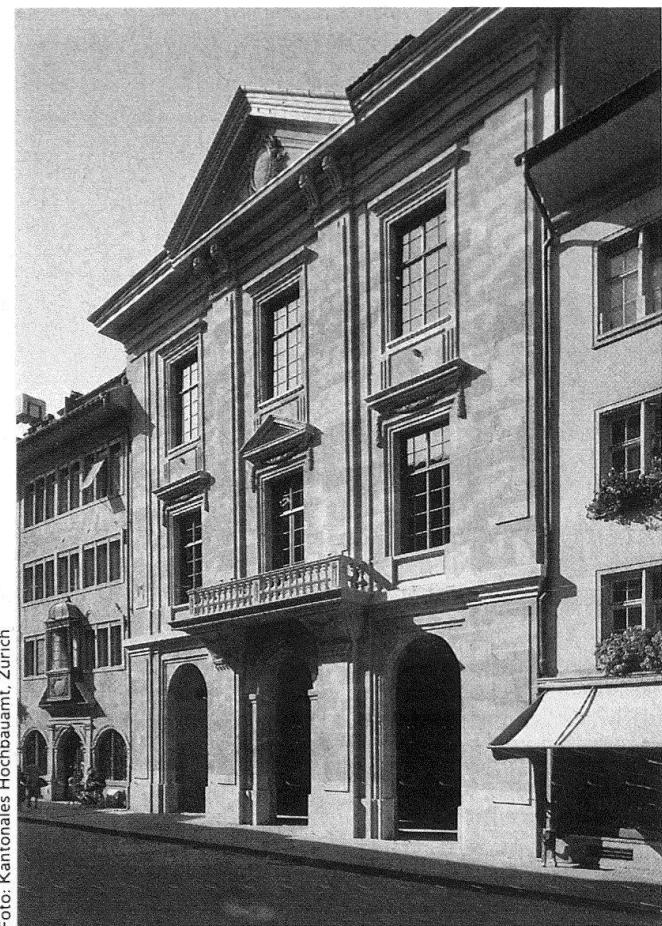


Foto: Kantonales Hochbauamt, Zürich

Winterthur, Rathaus

*Route:* Mit der *Mörsburg* besuchen wir den für die Zeit vor der kyburgischen Stadtgründung Winterthurs bedeutenden Adelssitz. Aufgrund historischer und geographischer Hintergrundsinformationen werden Architektur und Anlage der Burg verständlich gemacht. Besonderes Augenmerk widmen wir dem Burgturm und der Burgkapelle.

In Sichtverbindung mit der Mörsburg liegt *Oberwinterthur*. Barg die Mörsburg den Sitz der weltlichen Obrigkeit, so war in Oberwinterthur der Standort der Mutterkirche von Winterthur. Daher stossen wir hier in Oberwinterthur nicht zufällig auf interessante Spuren aus der Römerzeit. Dem Mittelalter und der frühen Neuzeit folgen wir anhand der Kirche *St. Arbogast* mit ihrem Freskenzyklus und des *Hohlandhauses* – einem Verwaltungsbau der frühen Neuzeit, dessen Wurzeln ins Mittelalter zurückreichen. Neben diesen Einzelbauten werfen wir einen Blick auf das für die Gegend unübliche *Dorfbild* und fragen uns nach den Gründen dieser Andersartigkeit.

Das Mittagessen verbinden wir mit dem Blick über die Stadt, was uns anschliessend die Gelegenheit gibt, Städtebau und Stadtstruktur zu erfassen. Im *Museum Lindengut* orientieren wir uns anhand des Stadtmodells über die *Altstadt von Winterthur*, unserem Thema des Nachmittags.

Vorgestellt werden neben der mittelalterlichen Stadtentwicklung und ihren Vorgängern auch einzelne öffentliche und private Bauten von geschichtlicher und künstlerischer Bedeutung wie z.B. die *Stadtkirche*, das *Waaghaus*, das *alte Rathaus*, der «*Königshof*», das *ehem. Spital oder das Türmlihaus*, das *Haus zur Geduld* oder das *Hintera Waldhorn mit dem Sgraffito von Hans Hagenberg*. Bei unserem Spaziergang durch die Stadt werden uns auch viele namenlose Ecken und Bauten begegnen, an denen wir achtlos vorübergehen würden, die jedoch dem kundigen Auge vieles über Struktur und Leben der mittelalterlichen Stadt erzählen können.

Da wir vor allem zu Fuss unterwegs sein werden, ist auf bequemes Schuhwerk zu achten.

Die Exkursion endet um ca. 17.30 Uhr am Bahnhof Winterthur.

*Maximale Teilnehmerzahl: 30*

*Preis pro Person: Fr. 90.–*

Foto: Kantonales Hochbauamt, Zürich



Zürich, Rathaus

avec la visite d'un autre *temple* de la même époque. Notre excursion se terminera vers 18 h 00 à la gare principale de Zurich.

*Nombre maximal de participants: 35*

*Prix par personne: 90.– fr.*

#### *Exkursion 11:*

#### *Zurich – la vieille ville et un tour du lac*

*Guide: D<sup>r</sup> François Guex, archéologue cantonal du Canton de Fribourg*

*Rassemblement: Devant le Musée national suisse 08 h 00; départ 08 h 15*

*Route:* La terrasse du «Poly» nous offre une vue panoramique sur la vieille ville, le lac et la vallée de la Limmat. En passant à pied par les cercles de croissance du XIX<sup>e</sup> siècle et de l'époque baroque nous entrons dans la Zurich médiévale pour y découvrir les particularités de son style et de son urbanisme. Nous y trouverons des *maisons-tours gothiques*, les maisons des bourgeois qui, au XVI<sup>e</sup> siècle, ont adopté la réforme ainsi que *les auberges des corporations* qui dominaient Zurich pendant des siècles – pouvoir qui s'exprime dans *l'Hôtel de Ville de 1694*. Par les ruelles étroites du premier noyau urbain nous gagnons la colline du *Lindenhof* où se dressa le *castrum romain*. (Les édifices religieux ne seront pas négligés, mais nous signalons que l'excursion n° 5 de M<sup>me</sup> Christine Barraud Wiener et M. Peter Jezler traitera de ce sujet de manière particulière). Le *repas de midi* sera servi sur le *bâteau* qui nous amènera à *Wädenswil* où une réalisation exemplaire d'une *église protestante* du XVIII<sup>e</sup> siècle, ornée de stuc, attend notre visite. Quelques maisons voisines construites en colombage témoignent de la richesse de la contrée et de l'habileté des charpentiers. C'est à *Horgen* que la journée se terminera

#### *Exkursion 12:*

#### *Profane Wandmalereien im mittelalterlichen Zürich*

*Führung:* Charlotte Gutscher-Schmid, lic. phil., Kunsthistorikerin, und Dr. Daniel Gutscher, Leiter Abteilung Mittelalter des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern

*Besammlung:* Zürich, vor dem Hauptportal des Grossmünsters, 08.45 Uhr

*Route:* Bei Restaurierungen spätmittelalterlicher Bauten in der Zürcher Altstadt haben die Archäologen in den letzten Jahren eine Fülle von Wandmalereien entdeckt. Unsere Route geht den wichtigsten Beispielen des 14.–16. Jahrhunderts nach – zumeist in heute privat bewohnten Räumen.

Die erste Station gilt den sakralen Voraussetzungen am Beispiel der Wandmalereien der *Zwölfbotenkapelle* (3. Drittelp 13. Jahrhundert) im Grossmünster. Das Bedürfnis nach Wandmalerei entstand im städtischen Steinbau um 1300. Zu den ältesten Zeugen gehören das *Haus «Zum Loch»* und das *Haus «Zum langen Keller»*, deren abgelöste Malereien wir im Schweizerischen Landesmuseum besichtigen. Anschliessend führt uns der

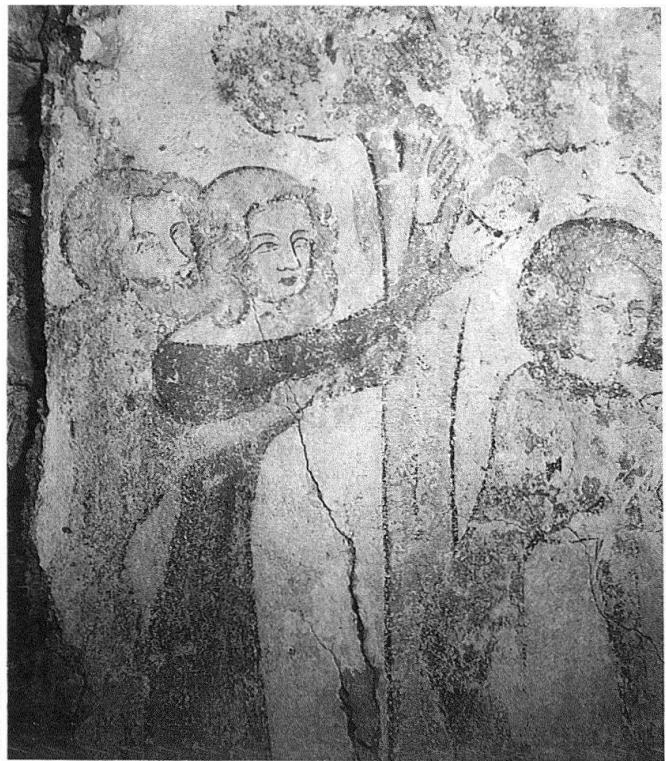


Foto: Daniel Gutscher, Bern

Zürich, Münsterhof 6, Detail aus dem Liebesgarten, um 1370

Weg an die Spiegelgasse 13 ins *Haus «Zur hohen Eich»*. Nach dem Mittagessen wenden wir uns – nach einem Augenschein an der Spiegelgasse und dem Neumarkt 4 – dem wohl umfangreichsten erhaltenen Wandmalereizyklus zu: der ausführlichen Schilderei der Wildleute im *Haus «Zum Paradies»* (um 1430) an der *Kirchgasse 38*. Im Abstand von nur wenigen Gehminuten erleben wir die Symbolkraft spätmittelalterlicher Raumkunst. Wir beschliessen unseren Rundgang vor dem Liebesgarten im *Schäniserhaus*, Münsterhof 6 (um 1370). Schluss auf dem Münsterhof um 17.30 Uhr.

*Maximale Teilnehmerzahl: 20*

*Preis pro Person: Fr. 90.–*

#### *Exkursion 13:*

#### *Der Architekt Karl Moser – Universität und Kunsthaus in Zürich, die Villen in Baden*

*Führung:* Stanislaus von Moos, Prof. für Kunstgeschichte an der Universität Zürich; Christian Klemm, Dr. phil., Konservator am Kunsthaus; Claudio Affolter, lic. phil., Mitarbeit an der Inventarisierung von Bauten des 20. Jahrhunderts

*Besammlung:* Zürich, vor dem Schweizerischen Landesmuseum, 08.00 Uhr; Abmarsch 08.15 Uhr

*Route:* Karl Moser (1860–1936) darf als der wichtigste Schweizer Architekt zwischen Historismus

und Neuem Bauen bezeichnet werden. Während in Basel die charakteristischen Beispiele für seine erste und die letzte Phase stehen – Paulus- und Antoniuskirche –, wird das Stadtbild von Zürich von den Hauptwerken seiner Reifezeit mitgeprägt, wie der prächtige Rundblick vom Turm der *Universität* zeigt. Diesen formal beziehungsreichen, spannungsvoll ausgewogenen Baukomplex errichtete Moser als sein grösstes Unterfangen von 1910 bis 1914; der monumentale, kühn geformte Lichthof gehört zu den erstaunlichsten Raumschöpfungen der damaligen Architektur. Die auf ein «Gesamtkunstwerk» zielende Integration von Skulptur und Malerei bestimmt sowohl die äussere wie die innere Erscheinung, besonders in der Aula, den Senats- und Fakultätszimmern. Diesem Aspekt wandte Moser bei dem 1907–1910 entstandenen *Kunsthaus* naturgemäß besondere Aufmerksamkeit zu; Werke von Hodler und Carl Burckhardt setzen die Höhepunkte. Ebenso liess er der Durchgestaltung der rhythmischen Raumfolgen und dem schmückenden Architekturdetail hier besondere Sorgfalt angedeihen. Die späteren, zum Teil noch von Moser vorgenommenen Erweiterungen und die im Gange befindlichen Sanierungsarbeiten im zweiten Obergeschoss ermöglichen einen interessanten Schnitt durch die Geschichte des Museumsbaus.



Foto: Unipressedienst, Zürich

Zürich, Lichthof der Universität

Nach dem Mittagessen wird der Rundgang in *Baden* fortgesetzt, mit Mosers *Postgebäude*, das er 1930, trotz grosser Opposition, in modernem Stil verwirklichte.

Nach der neugotischen *Villa Boveri* am Ländliweg von 1895–97 und der imposanten Römerburg (1957 abgebrochen) von Charles Brown war die *Langmatt* bereits der dritte Villenbau, den die renommierten Architekten Curjel und Moser für die oberste BBC-Spitze entwarfen. Die sonnige Römerstrasse mit den angrenzenden, charaktervollen Fabrikhallen bot ideale Voraussetzungen für eine Inszenierung mit romantischer Repräsentationsarchitektur. Seit April 1990 ist nach längerer Umbauphase die Villa Langmatt mit dem ganzen Charme ihrer Epoche, als eine Kombination von Impressionisten- und Wohnmuseum, der Öffentlichkeit zugänglich.

Die Exkursion endet um ca. 16.45 Uhr in *Baden*. Anschliessend besteht die Möglichkeit einer individuellen Besichtigung der Kunstsammlung in der Villa Langmatt. (Baden ab 17.43 Uhr, Zürich an 18.00 Uhr.)

*Maximale Teilnehmerzahl:* 30

*Preis pro Person:* Fr. 105.–

*Exkursion 14:*  
*Bahnhofstrasse, Kanalisationssystem,*  
*Tramway und Quaianlagen – Werke*  
*Arnold Bürklis*

*Leitung:* Dr. Pietro Maggi, Kunsthistoriker und Adjunkt am baugeschichtlichen Archiv der Stadt Zürich

*Besammlung:* Vor dem Schweizerischen Landesmuseum, 08.15 Uhr; Abmarsch: 08.30 Uhr

*Route:* Der Vormittag bietet uns reichlich Zeit, *Bahnhofstrasse* und *Quaianlagen* abzuschreiten und ihre Entstehung, Lage und städtebauliche Bedeutung zu besprechen. Den unteren Teil der Bahnhofstrasse baute Arnold Bürkli als Stadt ingenieur zwischen 1863 und 1865, den Abschnitt vom Paradeplatz bis zum See in den Jahren 1877/78. Den Bau der Quaianlagen (1882–87) leitete er als Oberingenieur der «Quaibau-Kommission».

Der Nachmittag beginnt am *Neumarkt* in der Altstadt, mit der Besichtigung des grossen Modells von Hans Langmack, das die Stadt um 1800, vor ihrer Entwicklung zur Grossstadt zeigt und interessante Vergleiche ermöglicht. Ein *historischer Tramzug* bringt uns durch das *Industriequartier*



Zürich, Bahnhofplatz um 1900

und die Hardau, vorbei an den Bernoullihäusern ins Bändliquartier zur Stadtentwässerung. Das vor kurzem eingerichtete *kleine Museum* gibt einen präzisen, lehrreichen Einblick in die Geschichte der Altstadtsanierung auf dem Sektor der Abwasserentsorgung. Für seine Verdienste um die Verbesserung der hygienischen Verhältnisse hatte Arnold Bürkli 1873 die goldene Verdienstmedaille der Stadt und 1883 den Ehrendoktortitel der Medizinischen Fakultät und der Universität Zürich erhalten. Um 18.00 Uhr sind wir zurück im Hauptbahnhof.

(Siehe zu dieser Exkursion den Aufsatz «Städtebau der Liberalen...» in diesem Heft).

*Maximale Teilnehmerzahl:* 35

*Preis pro Person.* Fr. 90.-

#### *Exkursion 15:*

#### *Kulturlandschaft rechtes Zürichseeufer – Landsitze und Wohnhäuser*

*Führung:* Andreas Pfleghard, dipl.arch. ETH, Denkmalpfleger des Kantons Zürich

*Besammlung:* Zürich, Car-Parkplatz Sihlquai hinter dem Hauptbahnhof, 08.15 Uhr; *Abfahrt:* 08.30 Uhr

*Route:* Am Vormittag können wir drei der bedeutendsten und besterhaltenen Landsitze am rechten Zürichseeufer besuchen: Der «Taubenberg» in Zollikon, 1599 errichtet, besticht durch seine dekorativ bemalten Balkendecken aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Inmitten eines schönen Rebge-

ländes liegt in Herrliberg die «Schipf», der repräsentativste barocke Herrschaftssitz am Zürichsee. Das Wohnhaus wurde 1617 neu erbaut und 1648 umgebaut. Zu jener Zeit entstanden auch die beiden Pavillons im vorgelagerten Seegarten. Aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammen die Festsäle mit reichen Stukkaturen und mythischen Deckenfresken vom Lombarden Jacopo Appiani. Zahlreiche Ausstattungsgegenstände gehen auf die Bauzeit zurück. Und das «Mariafeld» in Meilen, dessen Hauptgebäude in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts errichtet wurde, beherbergte einst die berühmte «Tafelrunde auf Mariafeld», an der unter anderen die Dichter Georg Herwegh, Gottfried Keller, Conrad Ferdinand Meyer, die Komponisten Franz Liszt und Richard Wagner sowie der Architekt Gottfried Semper teilnahmen.

In der «Alten Krone» in Stäfa, wo Goethe anlässlich seines Besuches bei seinem Freund Heinrich Meyer (1760–1832) wohnte, lassen wir uns kulinarisch verwöhnen.

Als Gegensatz zum Morgen widmen wir uns am Nachmittag Beispielen der ländlichen Wohnkultur aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert: Neben dem ehemaligen *Weinbauernhaus* an der Rainstrasse 8 besichtigen wir in Stäfa das *Haus zur Farb*, das heutige Ortsmuseum. Sein Name röhrt von seiner ursprünglichen Bestimmung her: Der grosse Fachwerkbau wurde in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts als Färberei erstellt. Zum Abschluss stehen die *Ritterhäuser* in Uerikon auf dem Programm, ein guterhaltener Gebäudekomplex des 13.–16. Jahrhunderts. Besonderes Augenmerk verdient die wahrscheinlich 1315 erbaute *St.-Johannes-Kapelle* mit ihrem aus dem 15. Jahrhundert stammenden spätgotischen Chor.



Stäfa. Uerikon. Ritterhäuser

Die Exkursion endet ca. 17.45 Uhr am Bahnhof SBB in Zürich.

Maximale Teilnehmerzahl: 35

Preis pro Person: Fr. 105.-

### Exkursion 16:

#### Vom Bauerndorf zum Stadtquartier

Führung: Ulrich Ruoff, Dr. phil., Stadtarchäologe

Besammlung: Zürich, vor dem Schweizerischen Landesmuseum, 08.15 Uhr; Abmarsch 08.30 Uhr

*Route:* Gleich zu Beginn auf dem *Lindenplatz in Zürich-Altstetten* und beim Gang auf den *Kirchhügel* setzen wir uns mit der spannenden Frage auseinander, was für eine Bedeutung Zeugen der dörflichen Vergangenheit für ein Stadtquartier haben. Sind sie wirklich so wichtig? Hat nicht gerade hier in Altstetten die Anlage des zentralen Lindenplatzes mit der zugehörigen Neuüberbauung bewiesen, dass auch ein Dorfkern ein neues Gesicht bekommen darf? Beim Besuch der aus dem 11. Jahrhundert stammenden *alten Kirche* auf dem Hügel gleich hinter dem Lindenplatz wird uns dann aber bewusst, wie falsch es wäre, das Bewahren von vorhandenen Werten und das Schaffen von neuen Werten gegeneinander auszuspielen.

Im *Studerhaus*, dem Ortsmuseum Altstettens, finden wir uns in die bäuerliche Vergangenheit des Stadtquartiers zurückversetzt. Stuben, Kammern und die mächtige ehemalige Rauchküche sind mehr als ein Stück Nostalgie. Am Ständergerüst lesen wir eine fast 500jährige Baugeschichte ab und hören aus verschiedenen historischen Quellen vom Leben der einstigen Bewohner.

Zu Fuss (oder wem der rund 20minütige Marsch zu weit ist, mit dem Bus) erreichen wir die *Werdinsel* in der Limmat und besichtigen *das Gebäude der einstigen Werdmühle*, die seit dem 14. Jahrhundert bezeugt ist. Wenn es die gegenwärtig angelaufenen Restaurierungsarbeiten erlauben, sehen wir uns auch im Innern den ältesten noch vorhandenen Kernbau aus dem Mittelalter und verschiedene neu entdeckte Dekorationsmalereien aus späteren Bauphasen an. Auf der Werdinsel haben wir es dann aber auch mit Industriearchäologie zu tun, nämlich dem *Fabrikgebäude der 1817 gegründeten ehemaligen Spinnerei* und einem dazugehörigen *Elektrizitätswerk von 1899*.

Anschliessend steigen wir durch den Rebberg zur *alten Kirche Höngg* empor. Der Chorturm dürfte aus dem 15. Jahrhundert stammen, beim Schiff handelt es sich um einen einfachen Recht-

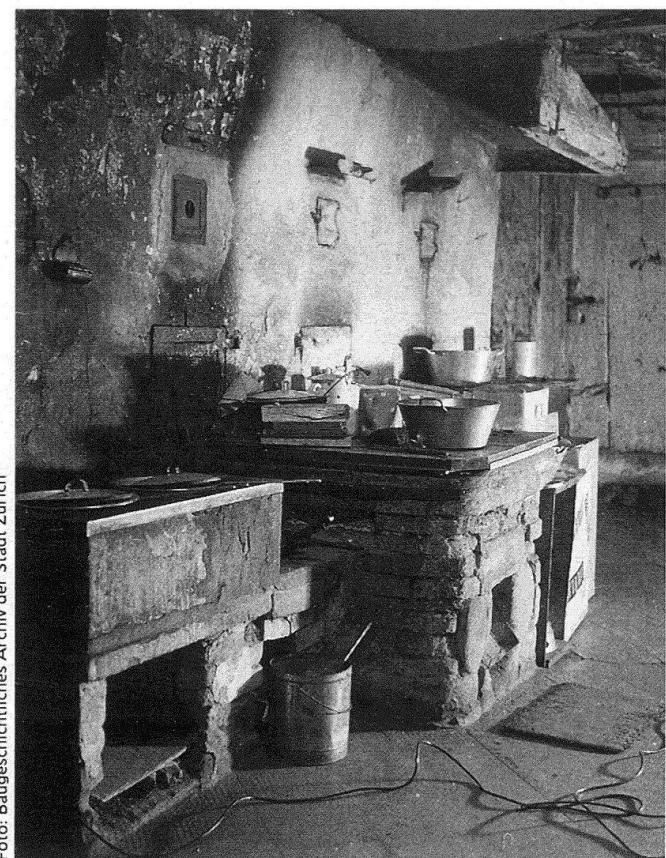


Foto: Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich

Altstetten, Küche im Ortsmuseum

ecksaal des 10. oder 11. Jahrhunderts, der dann aber zweimal verlängert worden ist. Bei Ausgrabungen stiess man auf die Fundamente eines noch älteren Kirchenbaus.

Beim Gang durch Höngg und in einer Ausstellung im *Ortsmuseum*, einem eindrücklichen *Ständerbau aus dem frühen 16. Jahrhundert*, werden uns nochmals die Probleme der Erhaltung von Zeugen der bäuerlichen Zeit sowie das Mass und die Art der Erneuerung eines alten Dorfkerns beschäftigen. In Höngg hat die Diskussion um das Schicksal des alten Dorfkernes schon in den fünfziger Jahren eingesetzt und gipfelte in der Schaffung einer Kernzone. Es zeigte sich aber auch in Höngg, dass die Ansprüche des Verkehrs, die Wünsche von Handel und Gewerbe sowie die Bestrebungen zur Erhaltung eines vertrauten Siedlungsbildes nicht richtig in Einklang zu bringen sind. Vermöntlich unbedeutende Häuser erwiesen sich bei bauarchäologischen Untersuchungen als wichtige Zeugen der Vergangenheit. Trotzdem konnten sie in den wenigsten Fällen vor dem Abbruch gerettet werden.

Die Exkursion endet ca. 17.15 Uhr in Höngg. Das Tram Nr. 13 führt direkt zum Hauptbahnhof.

Maximale Teilnehmerzahl: 35

Preis pro Person: Fr. 75.-



Burgruine Dübelstein, «Waldmannsburg»

### Exkursion 17: Burgenfahrt auf Zürcher Stadtgebiet

*Führung: Dr. Jürg E. Schneider, stv. Stadtarchäologe, Zürich*

*Besammlung: Zürich, Car-Parkplatz Sihlquai, 08.45 Uhr; Abfahrt: 09.00 Uhr*

*Route:* Eine kurze Carfahrt bringt uns an den Fuss des zwischen Burgwies und Witikon gelegenen Burghügels «Biberlinsburg». Zu Fuss ersteigen wir in ca. 15 Minuten gemütlich den topographisch sehr interessanten Burgplatz. Er liegt wunderschön mitten im Wald und misst etwa 30×40 Meter. Über die Erbauer und das Aussehen der archäologisch nicht untersuchten Burg kann man nur Mutmassungen anstellen. Wieder mit dem Car gelangen wir zu unserem nächsten Ziel, der Burgruine Dübelstein. Sie wurde im mittleren 13. Jahrhundert vom Ritter Konrad von Dübelstein, einem Dienstmann der Grafen von Rapperswil, errichtet. Diese Mauern erzählen wie zahlreiche andere Burgruinen im Zürichbiet viel über die Feudalgeschlechter, die im Mittelalter als Kriegsherren das Schicksal des Landes prägten. Besonders verbunden ist Dübelstein aber mit Zürichs Bürgermeister Hans Waldmann, dem die

1611 durch einen Brand zerstörte Burg von 1484 bis 1489 gehörte. Gottlieb Heinrich Heer, der Schriftsteller, meinte dazu: «Hans Waldmann, der als *weltseliger man* in seinem Haus zur *Sitkust* an der Zürcher Trittligasse, in den Zunftstuben und an fremden Höfen ein verwöhntes Leben schätzte, brachte die fraglos einfache Burg wohl weniger um ihrer selbst und einiger ländlicher Jagdgelage willen in seinen Besitz, noch wegen des sicher sauren Weins, der damals noch in einem *wingarten* reifte, sondern vornehmlich zur Bekräftigung der Gefühle, durch diesen Kauf ein adeliger Grundherr zu werden.» Nach dem *Mittagessen im Restaurant «Waldmannsburg/Dübelstein»* fahren wir weiter nach Wiedikon. Eine Verdauungswanderung – eine Stunde hin und zurück – bringt uns zur auf einer vom Uto-Kulm gegen Wiedikon abfallenden Gratlippe gelegenen Ruine *Friesenberg*. Die 1218 erwähnte «Frisonburch» war im 13. Jahrhundert im Besitz der Zürcher Ritterfamilie Mülner und hatte beträchtliche Ausmasse. Im ausgehenden 14. Jahrhundert wurde die Burg aufgelassen, und sie verfiel. Mit dem Car fahren wir abschliessend nach Leimbach, von wo wir zur *Burgstelle Manegg* aufsteigen – eine ca. 45minütige Wanderung hin und zurück. Diese Burg wurde in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts

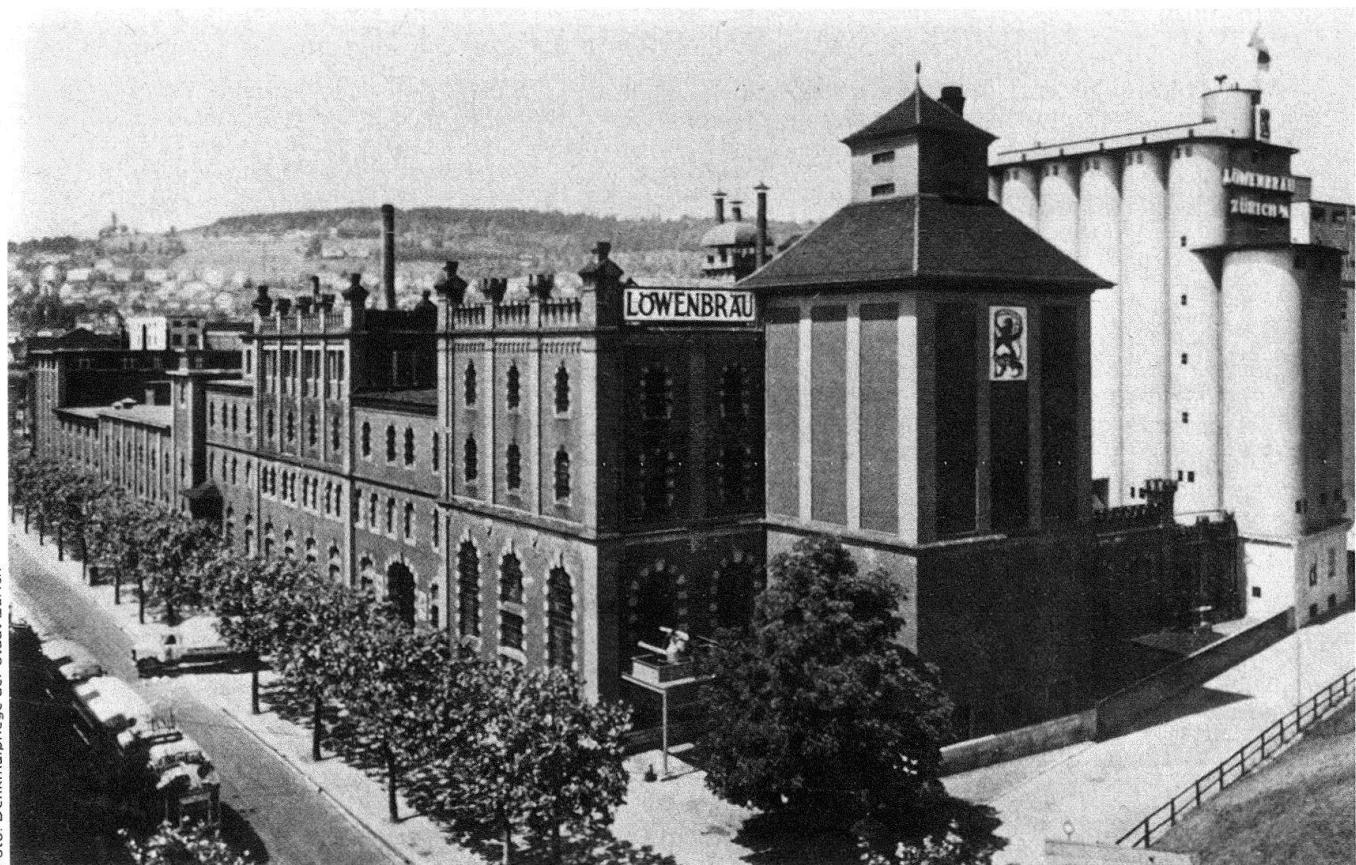


Foto: Denkmalpflege der Stadt Zürich

Zürich, Brauerei «Löwenbräu», um 1950

vom Zürcher Rittergeschlecht der Manesse errichtet und ist nach der Sage der Entstehungsort der Manessischen Liederhandschrift. Später geriet sie in den Besitz des Klosters Selnau. Im 15. Jahrhundert wurde sie nach einem Brand aufgelassen. Bekannt ist die Burg auch durch Gottfried Keller, dessen Novellen «Hadlaub» und «Der Narr auf Manegg» teilweise hier spielen.

*Gutes Schuhwerk ist empfohlen!*

*Maximale Teilnehmerzahl: 35*

*Preis pro Person: Fr. 90.-*

#### *Exkursion 18:*

*Stadtzürcher Industriearchitektur um die Jahrhundertwende: Vier aktuelle Beispiele zum Thema Denkmalschutz und Neunutzung*

*Führung: Werner Stutz, Dr. phil., Kunsthistoriker im Büro für Denkmalpflege der Stadt Zürich*

*Besammlung: Vor dem Schweizerischen Landesmuseum, 08.45 Uhr; Abmarsch: 09.00 Uhr*

*Route:* An der Limmatstrasse, der Hauptachse des Industriequartiers hinter dem Bahnhof, erwartet uns die Brauerei Löwenbräu. Es handelt sich um den ersten von vier grösseren, für Zürichs Industriearchitekturgeschichte bedeutenden Industriekomplexen, den wir zur Veranschaulichung der Problematik von Denkmalschutz und Neunutzung solcher Bauten besuchen werden. Trotz Produktionseinstellung konnten zwei der Fabriken durch neue Nutzungskonzepte erhalten werden. Bei den beiden anderen Industriebauten sind die denkmalpflegerischen Bemühungen noch im Gange.

Das «Löwenbräu», erbaut ab 1898 vom deutschen Brauereiarchitektspezialisten A. Zimmermann, zeigt uns einen für diese Baugattung typischen «Schlösslistil» in Sichtbackstein und die Schwierigkeit von Erhaltungsmassnahmen bei einer so grossräumigen, im Laufe der Jahrzehnte stetig gewachsenen Industrieanlage. Der nächste Besuch in der Mühle Tiefenbrunnen bietet uns die Möglichkeit, zu sehen, wie alte Fabrikarchitektur mit einem neuen Nutzungskonzept reaktiviert werden konnte. Die 1890 als Brauerei gegründete Fabrik wurde 1913 zur Mühle umgebaut, 1983 stillgelegt und 1985/86 zu einem Gewerbe- und Kulturzentrum um- und ausgebaut. Ein Besuch des

Mühlemuseums sowie Mittagessen im dortigen Restaurant ist vorgesehen.

Auf der linken Seeseite – wir erreichen sie per Schiff – direkt gegenüber, befindet sich die sogenannte «*Rote Fabrik*», deren rote Sichtbacksteinarchitektur mit dominantem Hochkamin die Uferlandschaft entscheidend mitprägt. Sie wurde 1893 bzw. 1896 als Seidenweberei «Henneberg» nach Plänen des damaligen Fabrikbauspezialisten mit europäischem Ruf Karl Arnold Séquin-Bronner erbaut und ging 1972 in den Besitz der Stadt Zürich über. Sie liess hier einige Jahre später ein alternatives Kulturzentrum etablieren ohne wesentliche Eingriffe in die schutzwürdige Bausubstanz und ohne neue Ergänzungsbauten.

Der letzte Fabrikbesuch führt uns in das Ausenquartier *Seebach*, wo an der Schaffhauserstrasse in unmittelbarer Nachbarschaft die beiden metallverarbeitenden Industrien «*Gauss*» und «*Stierli*» stehen. Sie wurden ab 1899 bzw. 1900 durch denselben Architekten Ferdinand Kuhn aus Zürich erbaut als Fabrik für elektrische Industrie bzw. als Eisen- und Metallgiesserei. Von Interesse sind hier vor allem die beiden grossen Hallenkonstruktionen, welche mit ihren Giebelfassaden auch formal hervorragende Beispiele des damaligen Fabrikbaus darstellen. Die Diskussion über den Erhaltungsumfang der beiden Fabriken ist noch im Gange.

Die Exkursion endet um ca. 17.00 Uhr am Bahnhof in Zürich.

*Maximale Teilnehmerzahl: 35*

*Preis pro Person: Fr. 90.–*

### *Exkursion 19: Ein Tag in Wädenswil*

*Führung: Peter Ziegler, Didaktiklehrer und Lokalhistoriker, Wädenswil*

*Besammlung: Car-Parkplatz Sihlquai, 08.15 Uhr;  
Abfahrt: 08.30 Uhr*

*Route:* In Wädenswil werden ausgewählte kunst- und kulturhistorische Bauten besichtigt. Zuerst das ehemalige *Landvogteischloss*, das seit 1902 Sitz der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau ist. Die ältesten Teile stammen aus der Bauzeit, den 1550er Jahren. Verschiedene Gebäude wurden kürzlich restauriert, so auch das von Hans Conrad Stadler 1818 vollendete Verwaltungsgebäude.

Am *Reidbach* haben sich Industriebauten der ehemaligen Tuchfabrik Wädenswil AG erhalten. Ihnen gilt der anschliessende Besuch, denn sie ge-



Foto: Peter Ziegler, Wädenswil

*Schlossgut Au*

ben Einblick in den Wandel der Fabrikarchitektur seit 1822. Nach einem zehnminütigen Gang durch die *Türgass* mit Bürgerhäusern des 17. Jahrhunderts geht es zum *Mittagessen im Landgasthof auf der Halbinsel Au*. Am frühen Nachmittag wird das *Schlossgut Au* besichtigt. Es steht am Standort der 1928 abgebrochenen Villa des Generals Johann Rudolf Werdmüller, dem Conrad Ferdinand Meyer im «Schuss von der Kanzel» ein literarisches Denkmal gesetzt hat. Das 1929 durch Johann Albert Freytag erstellte Landhaus samt Umgelände wurde 1989 vom Kanton Zürich erworben.

Nach einem Aufenthalt im *Rosenmattpark* in Wädenswil – hier steht die 1899 eingeweihte, von Albert Müller geplante *Jugendstilvilla «Rosenmatt»* – bildet der Besuch der *reformierten Kirche Wädenswil* den Abschluss der Exkursion. Die Kirche wurde 1764–1767 nach Plänen von Johann Ulrich Grubenmann erstellt und 1983 aussen restauriert. Im Innern des stützenlosen Raumes sind die Kanzel und die Stukkaturen von Peter Anton Moosbrugger sowie 48 Geschlechterwappen von Kirchenrätern aus der Bauzeit besonders sehenswert. Rückfahrt ab Wädenswil ca. 16.30 Uhr; Ankunft in Zürich zwischen 17.00 und 17.30 Uhr.

*Maximale Teilnehmerzahl: 35*

*Preis pro Person: Fr. 90.–*

Als Einstimmung auf die Exkursionen empfehlen wir Ihnen die Lektüre folgender *GSK-Publikationen*:

Nous vous conseillons la lecture des *publications SHAS* suivantes:

*Felder, Peter, Barockplastik der Schweiz*

*Heyer; Hans-Rudolf, Historische Gärten der Schweiz*

*Morel, Andreas, Andreas und Peter Anton Moosbrugger*

*Kunstführer durch die Schweiz*, Bd. 1 (Stadt und Kanton Zürich, S. 744-888)

*Die Kunstdenkmäler der Schweiz*, Kanton Zürich, Bd. 1-8

*Schweizerische Kunstmäler* (in alphabetischer Reihenfolge mit Bestellnummer): Baden, Stiftung Langmatt, Sammlung (464/465); Baden, Stiftung Langmatt, Architektur (483); Greifensee (486); Horgen, Kirche (304); Kappel, Klosterkirche (196); Kyburg (251); Richterswil, Mühlernen (295); Wiesendangen, Kirche (109); Winterthur, Altstadt (156); Winterthur, Lindengut (144); Winterthur, St. Arbogast in Oberwinterthur (354); Winterthur, Schlösser Wülflingen, Hegi und Mörsburg (159); Winterthur, Siedlungstadt (447/448); Zürich, Fraumünster (257); Zürich, Frauminsterkreuzgang (353); Zürich, Grossmünster (326); Zürich, St. Peter (210); Zürich, Sempers Hauptgebäude der ETH (256); Zürich, Universität (270). GJ

## Wichtige Mitteilung!

*Neue Regelung für den Bezug von Bänden aus der Reihe «Die Kunstdenkmäler der Schweiz» (KDS), gültig ab 1. Mai 1991*

Die Mitglieder der GSK erhalten die jeweils erscheinenden Bände der Kunstdenkmäler der Schweiz als Jahrgaben. Zusätzlich zu den Jahrgaben bot die GSK ihren Mitgliedern bereits erschienene Bände bei einem Rabatt von 35% zu einem äusserst günstigen Vorzugspreis an. Diese Vergünstigung ist in der aktuellen finanziellen Situation der GSK in dem Masse leider nicht mehr aufrechtzuerhalten. Der Detailverkauf als zusätzliche Dienstleistung kostet die GSK einen zu grossen Aufwand. Deshalb hat der Vorstand beschlossen, dem Wiese Verlag, bei dem die Kunstdenkmälerbände seit 1988 erscheinen – zusätzlich zum Verkauf der Bände an Nicht-Mitglieder – auch den Verkauf an die GSK-Mitglieder zu übertragen. Auf den Buchhandelspreis wird den Mitgliedern beim Bezug von KDS-Bänden und des Bandes «Barockplastik der Schweiz» ab 1. Mai 1991 neu 20% Rabatt gewährt. Wir bitten Sie für diese unumgängliche Neuregelung um Verständnis.

## Information importante!

*Nouvelle réglementation concernant l'acquisition d'ouvrages de la série des «Monuments d'art et d'histoire de la Suisse» (MAH), en vigueur dès le 1<sup>er</sup> mai 1991*

Les membres de la SHAS reçoivent les nouvelles parutions des «Monuments d'art et d'histoire de la Suisse» comme dons annuels. En plus de ces dons annuels, la SHAS offrait à ses membres un rabais de 35% lors de l'achat de volumes déjà parus. Cette réduction n'est hélas plus réalisable dans les circonstances financières actuelles que connaît la SHAS. La vente au détail, en tant que prestation supplémentaire, est trop onéreuse pour notre société. C'est ainsi que le Comité a résolu de confier aux Editions Wiese – qui éditent cette série depuis 1988 et qui en assure déjà la distribution aux non membres – la vente de ces volumes aux membres de la SHAS. *Dès le 1<sup>er</sup> mai 1991, un rabais de 20% sera néanmoins accordé aux membres lors de l'achat d'anciens volumes des MAH et de l'ouvrage intitulé «Barockplastik der Schweiz».* Nous vous remercions de votre compréhension pour cette nouvelle réglementation.

*GSK-Mitglieder sind gebeten, ihre Bestellungen von KDS-Bänden ab 1. Mai 1991 direkt an den Wiese Verlag, Hochbergerstrasse 15, 4002 Basel, Tel. 061/66 1350, zu richten.*

*Les membres de la SHAS sont priés d'adresser leurs commandes de volumes MAH, dès le 1<sup>er</sup> mai 1991, directement aux Editions Wise, Hochbergerstr. 15, 4002 Bâle, tél. 061/66 1350.*

NC

NC

## Angebote und Kaufgesuche von GSK-Publikationen

Herr Heinz Kuhn, Neuberg 8, 8522 Häuslenen sucht: Kunstdenkmälerbände und INSA möglichst vollständig, Meldung erbeten ab ca. 65 Bänden.